

Lodzer Zeitung.

Nr. 10

Donnerstag, den 1. (14.) Januar 1904

41. Jahrgang

Redaktion, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige Vierteljährlich mit Post Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Raumzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

Lodzer Musik-Verein.

Donnabend, den 16. Januar, im großen Theater

Jan Kubelik.

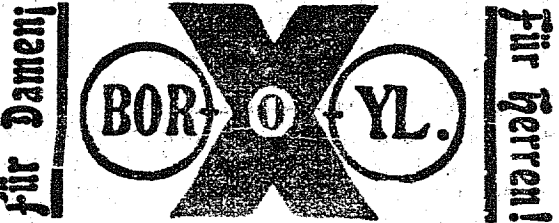
Die gebliebenen Billets sind im Musikverein zu haben.

Честъ имѣемъ довести до свѣдѣнія г. г. покупателей, что наша завоустроенная Паровая Вальцовая Мельница въ гор. Петровскѣ Саратовской губерніи открыла свое дѣйствіе и что исключительною продажу нашей пеклеванной и сѣянной муки мы поручили на все

Царство Польское Лодзинскому П^{ов} Гильдіи Купцу Иссаку Урвевичу Гинзбургу

въ гор. Лодзи по Полудневой улицѣ № 42 къ которому и просимъ обращаться съ заказами. Высокое качество нашей пеклеванной и сѣянной муки давно известно, которое мы и стараемся поддерживать.

Торг. домъ Ф. Александровъ съ С-ми.



Смѣсь Марка № 3717. Hygienische, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Gesichtshaut stets desinfiziert u. widerstandsfähig gegen den Einfluß der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen. Dank diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das BOROKYL die Bildung von Ausschlag, Finken und Flecken verhindert. BOROKYL erfrischt die Haut und giebt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweißes Aussehen.

Preis eines Flacons 60 Kop. Hauptverkauf in Warschau, Zielazna Brama Nr. 8, in der Apotheke von F. Zamenhof. Für 2 Rubel werden 3 Flacons verkauft. In Lodz zu haben bei den Herren: S. Silberbaum, Krukowski, Miller und anderen.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17. In dieser Woche: Neue Abwechslung der lebenden Bilder. Tägl. v. 10^{1/2} Uhr ab. Besondere Vorstellungen.

Galvano-Bronzir-Geschäft

von ADOLF ERECINSKI, 63 Zachodnia-Strasse 63, nimmt Bestellungen an: Lampen, Leuchter, Kronleuchter. Bronzen in verschiedenen Stilen, sowie sämtliche Reparaturen. Dasselbst werden Gegenstände versilbert, vergoldet und vernickelt.

Inland.

St. Petersburg.

Marine. Dem in Riga erscheinenden „Riff. Wch.“ wird aus Liban gemeldet, der Plan liege vor, den Hafen Kaiser Alexander III. (Liban) an Stelle von Kronstadt zum Winterstandort der gesamten russischen Flotte zu machen; diese Vergrößerung des Hafens, die ca. 68 Mill. Rbl. kosten würde, sei indessen noch nicht definitiv beschlossen.

Der dritte Kongreß der Vertreter der technischen und professionellen Bildung. Am Montag begannen, laut Mitteilung des „St. Pet. Herald“, die Arbeiten fast in den sämtlichen Sektionen des Kongresses. Wir wollen zunächst drei wichtige Resolutionen von zwei Sektionen mitteilen. Die vierte Sektion, die sich mit den die Konmerzialschulen betreffenden Fragen beschäftigt, sprach sich für die freie Entfaltung dieser Schulen aus. Das bei jeder Konmerzialschule bestehende Kuratorium und der Lehrerkoncil dürfen ganz selbstständig und frei in ihren Handlungen wirken. Die Regierung hat nur die Grenzen der Kompetenz dieser beiden Kollegien zu bestimmen. Ferner sprach sich die Sektion für eine möglichst weitgehende Einigung zwischen Schule und Familie aus. Es dürfen Versammlungen, zusammengefasst von Lehrern und Familiengliedern, zur Beratung wichtiger Schul- und Erziehungsfragen abgehalten werden. Es sei wünschenswert, daß den Eltern das Recht, die Unterrichtsstände in den Schulen zu besuchen, eingeräumt wird. Die zweite Sektion erörterte eine Reihe von Fragen, die sich auf die unteren technischen Schulen beziehen. Bemerkenswert ist, daß diese Schulen ihren Schülern keine Vorrechte bezüglich des Militärdienstes und des Beamten-dienstes versprechen können. Die Sektion wählte eine Kommission, die diese Frage eingehend zu untersuchen hat. Ein besonders reges Leben

machte sich bemerkbar in der 10. Sektion, die sich mit der Bildung der Arbeiterklasse zu beschäftigen hat. Herr W. A. Mokienko hielt ein diesbezügliches Referat. Die Sektion befaßt ein Material über 250 Kinderschulen bei Fabriken, in denen 37,000 Arbeiterkinder ihre Bildung genossen haben und ein Material über 70 Schulen für erwachsene Arbeiter mit 9000 Schülern. Trotzdem muß man zugeben, daß der größte Teil der Arbeiter und deren Kinder nicht die Möglichkeit besitzt, eine elementare Bildung zu erhalten. Daraus entstehen folgende Forderungen. Die Zahl der Schulen sowohl für Arbeiter als auch deren Kinder muß allmählich immer mehr vergrößert werden. Da die erwachsenen Arbeiter den ganzen Tag beschäftigt sind, so müssen für sie Sonntagschulen eingerichtet werden. In diesen Sonntagschulen müssen sowohl allgemeine als auch technische Fächer vorgetragen werden. Es sei wünschenswert, daß jede Fabrik eine eigene Schule für ihre Arbeiter hat. Die Lehrer dieser Schulen müssen sowohl materiell als rechtlich besser gestellt sein. Die Programme der Schulen müssen erweitert werden. In den höheren Klassen derartiger Schulen dürfen auch solche Fächer wie Algebra, allgemeine Geschichte, Geographie und Literatur vorgetragen werden. Ein unabdingbares Erfordernis des Gedeihens der Arbeiterschulen ist die Erleichterung der Formalitäten, mit denen die Öffnung solcher Schulen gegenwärtig verbunden ist. Der Defizit wegen ist es nötig, daß es gestattet werde, daß Männer und Frauen gleichzeitig zum Besuch der Arbeiterschulen zugelassen werden. Die Anstellung von Lehrern muß ebenfalls erleichtert werden. Die Kataloge der Bibliotheken und Lesesallen für die Arbeiterklasse müssen erweitert werden.

Vierhundert Studenten der St. Petersburger Universität unterliegen, wegen Nichtzahlung der Kollegengelder dem Ausschluss. Nach Angabe der Professoren findet sich auch Niemand, der die zur Bezahlung erforderliche Summe herzugeben willens wäre. Die Stadt hat bereits 5000 Rbl. gespendet, die indessen nicht einmal ausreichen, um die Kollegengeldrückstände für das vorige Semester zu decken.

Ein vernachlässigtes Gebiet. Der „Prislawski Krai“ führt einige Zahlen aus dem Bericht des Semstwoamtes des Dongebietes an, welche einem unglaublich erscheinen würden, wenn sie keiner amtlichen Quelle entstammten. Auf das ganze Gebiet mit einer Bevölkerung von 2 1/2 Mill. Seelen entfällt nur ein Semstwohospital mit 65 Betten in Taganrog, außer welchem noch 34 Ambulanzen mit 199 Betten und 100 Punkte existieren, an denen Feldscher tätig sind.

Es muß ja sein. Wer zücht der Pflanze, wenn sie blüht; Wer zücht dem Vogel, wenn er singt; Wer zücht der Kohle, wenn sie glüht; Wer zücht der Stoffe, wenn sie klingen; Wer zücht dem Moße, wenn er gährt; Wer zücht dem Sturm, wenn er zerflört; Und wenn er schäumt, wer zücht dem Wein? Wer zücht dem Herzen, wenn es liebt? Es muß ja sein, es muß ja sein!

W. Mosenger.

Benilleton. Die himmelblaue Ballrobe. Eine Fälschungsgeschichte.

Er hatte sein liebes Weibchen, das den Sonntag bei ihren Eltern in Mödling zubringen mußte, selber zur Südbahn begleitet und fuhr nun höchst befriedigt, ja beinahe glücklich, nach Hause. „Endlich allein!“ Er hatte sie zum — Verzeihen gern und schaute sich doch so unzufrieden darauf, wenigstens vierundzwanzig Stunden lang ohne Kontrolle verbringen zu dürfen. Er konnte jetzt tun und lassen, was er wollte, ohne damit Verdacht, ohne ihre Eifersucht zu erregen, die stets unbegründet war, denn er hatte seine hübsche Frau ja wirklich aufrichtig geliebt. Wenn die Damen nur einsehen wollten, wie sehr sie durch ungerechte Mutmaßungen selbst die solidesten Gatten dazu reizen, einmal solch einen Verdacht zu einem wirklich begründeten zu machen, sie würden sich beherrschten lernen! Als ob man, wenn man schon einmal ohne seine Frau sich amüsiert, dies immer mit einer anderen Frau tun müßte! Gesetzt zum Beispiel

den Fall, er würde heute, wo er vor jeder Unberufung sicher wäre, auf den Einfall geraten, mit ein paar Freunden aus der Sangesellschaft — mit denen ihm der Verkehr strengstens untersagt ist — einen der volkstümlichen Maskenbälle aufzusuchen? Er hatte zwar vorgehabt, wieder einmal eine der bis zum Morgen dauernden Sitzungen der ehemaligen Tafelrunde mitzumachen. Und dann, bei diesen „Elitebällen“ ist die Qualität der weiblichen Ballgäste höchst zweifelhaft... oder vielmehr nicht im Mindesten zweifelhaft, die Unterhaltung desgleichen, aber wenn schon dergleichen verboten wird, dann kann man eine förmliche Schutzsucht danach erhalten.

Das war nur so ein Einfall — aber er will ihn ausführen. Es ist nichts Besonderes, doch es ist wenigstens einmal etwas Neues. Er pfiff sich, um schon jetzt sitzgerecht vorzugehen, als er die Wohnungstür aufsperrte, den Gassenhauer, in dem der Welt „a Haren“ ausgeht, und glaubte zu bemerken, daß die Mali, das Stubenmädchen — die Köchin war von seiner Frau gleichfalls beurlaubt worden — sehr verlegen wurde, als er mit ihr den Auftrag erteilte, den Ballanzug bereit zu machen. Die Mali sprach sehr hastig, sehr dienstfertig, stotterte und bat ihn, sich doch nicht in das Schlafzimmer zu bemühen, sie werde schon Alles richten.

Natürlich ließ er sich erst recht nicht abhalten. Und da sah er zu seinem Erstaunen die berühmte himmelblaue Ballrobe, in der seine Frau im Vorjahre bei einem Repräsentationsball so große und berechtigende Sensation erregte, nebst den anderen erforderlichen Zutaten auf dem Divan ausgebreitet.

„Ja, was soll denn das heißen, Mali?“ „Bitt“, mich nicht zu verraten, gnä Herr, daß ich so ungeschickt war. Die Gnädige hat halt geglaubt — vielmehr, sie hat g'lagt, sie weiß es ganz bestimmt, daß der gnä Herr, wenn die gnä Frau fort ist, oder wenn sie sich so stellt, als ob

„Schon wieder!“ sagte er resigniert. „Sie denkt, ich geh' drahn? Sie will mir nach, Mali?“ „Selbstverständlich, nach will ich!“ bestätigte das Kammerfräulein hastig.

„Ja, zum Teufel, wohin denn nach?“ „Das hält' eben ich herausfinden sollen, gnä Herr, selbstverständlich. Sie zwei Stunden wird die Gnädige wieder da sein.“

Jetzt, da hört sich wirklich Verschiedenes an! Das Stubenmädchen als Spion engagieren. Na, wart Du einmal! Also gut. Verraten S' mich nicht, Mali, es soll auch weiterhin Ihr Schaden nicht sein, da haben S' vorläufig das Fünfkronen-Stück. Na wart, Dir werd' ich!

Er machte sich schon, wie noch nie, warf sich in Gala und sagte der Mali das Unterhaltungslokal, in das er gehen wolle.

„Aber, gnä Herr, das ist für Ihnen doch zu ordinär. Sollten S' doch lieber a andere Wahl treffen.“

„Zukunft. Recht was Gemein's such' ich mir aus; wenn schon, denn schon!“ Und er fuhr zu dem auf den illustrierten Plakaten so furchtbar verlockend dargestellten „Rendezvous der schönsten Damen Wiens“, fest entschlossen, vom ersten Aufstehen der himmelblauen Robe an durch sein launenhaftes Verhalten öffentliches Vergnügen zu erregen; vor Allem jedoch das private seiner eifersüchtigen Frau Gemahlin.

„Ich hoffe, es wird mir doch einmal gelingen, Dich von der Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft, gründlich oder wenigstens für absehbare Zeit zu kurieren.“

Es verging eine halbe, eine ganze Stunde, es vergingen zwei Stunden, sie kam nicht. Er hatte die ehrfurchtsvollsten Annäherungsversuche der düstern bekleideten Damen mit Konsequenz und Tapferkeit abgelehnt und langweilte sich eheulich. Ein Gefühl behaglicher Zufriedenheit stieg in ihm auf. Sie hatte sich die Narretei also doch überlegt, sich geschämt. Sie kam nicht.

Aber nein. Dort tauchte ja die himmelblaue Toilette auf, die so schlecht zu den aus den billigen Maskenleihenkaufsalen geholten Kostümen der Uebrigen stimmte.

Sie wurde denn auch sofort von unternehmungslustigen Lebemannern aufs Korn genommen. Kein Wunder! Aber auch kein Wunder, daß er ganz auf die „Heh“ verzichtete, die er sich vorgestellt. Er hatte sich vorgenommen, mit den saubersten „Debordeurs“, Marktenderinnen und Vebös anzubandeln, um seine Frau recht eifersüchtig zu machen und merkte nun mit Mißbehagen, daß er es selbst war. Eine ebenso hübsche als anständige Dame in solcher Umgebung — das ist auch eine ganz vertrackte Vorstellung!

Er näherte sich der himmelblauen. Sie schien ihn bemerkt zu haben und war eifrigst bestrebt, eine unklugst weite Distanz herzustellen. Das freute ihn wieder riesig. Obwohl sie in dem komischen Tertum befangen war, daß er von ihrer Anwesenheit keine Ahnung besäße, schämte sie sich doch ihres kühnen Unternehmens.

Was ist denn das? Ein junger Bursche, der sich ihr sofort zugesellt hatte, versuchte den Arm um ihre Taille zu legen. Nein, er versuchte es nicht bloß, er tat es. Donnerwetter noch einmal! Sie wehrte zwar ab, sie wollte die Frechheit zurückweisen, aber der Frechling —

Was er sah, trieb ihm das Blut zum Kopf. Er horchte sich durch die Menge bis zu ihr hin, sagte den Burschen mit mächtigem Griff an der Schulter und riß ihn zur Seite.

„Lassen Sie die Dame in Ruhe oder Sie haben es mit mir zu tun!“ „Was will denn das Gigerl? Wer san denn Sö, daß Sie mir verbiat'n können, mit der Fräul'n z'rehen?“

„Wie? Fräul'n? Sie unterstehen sich —!“ „Was untersteh' i mi? I bin von Derer da eing'laden für heute, daß Sie 's wissen! Das is mei Geliebte, verstanden? Und wer san denn nachher Sö, wann ma fragen darf?“

Auf einem jeden Arzt entfallen 74 626 Patienten und ein Gebiet von 4266 Quadratmeilen. Das sind Durchschnittszahlen. Auf einen Arzt im Donbezirk entfallen 100.000 und im Rostowbezirk 190.000 Menschen. Im zweiten Donbezirk gibt es Gebiete von 8000 Quadratmeilen, in denen nur ein Arzt zu finden ist; im Bezirk Stalok belaufen sich diese Gebiete auf über 10.000 Quadratmeilen. Der Arzt, dem das Hospital unterstellt ist, sieht sich gezwungen, dasselbe alljährlich sechs Monate ohne Aufsicht zu lassen, da er an 4000 Werst Fahrten zurücklegen hat. An ambulatorischen Kranken entfallen 15.627 Patienten auf jeden Arzt jährlich. Hebammen zählt das ganze Gebiet nur 9, wobei der zweite Donbezirk und die Bezirke Ust-Medwedje, Choper und Stalok keine einzige Hebamme ihr eigen nennen. Bei Epidemien ist die Bevölkerung des Dongebietes ohne jede ärztliche Hilfe. So wurden für die Periode 1900—1901 1 1/2 Millionen Fälle von Erkrankungen an Pocken, Scharlach, Diphtherie, Typhus und Masern registriert. In dem dem Dongebiet benachbarten Gouvernement Woroneß, das 2 1/2 Mal kleiner als das Dongebiet ist, funktionieren 71 Hospitäler, 91 Aerzte, 299 Feldscherer, 44 Feldscherhebammen und 53 Hebammen, wobei 914 ständige Betten vorhanden sind. Diese fast unglaublichen Zahlen haben ihren sehr triftigen Grund, im Dongebiet gibt es keine Semstwo und wurden alle Versuche, sie dort einzuführen, von der Militärverwaltung des Gebietes paralytisch.

Reval. Ein teuflisches Bubenstück auf der Baltischen Bahn ist am 27. Dezember, wie man der „Rev. Ztg.“ schreibt, verübt worden. Zwischen den Stationen Charlottenhof und Sechtis, etwa zwei Werst von der letzteren, war, von bisher unbekannter Hand, ein Granitblock, ungefähr vier Fuß schwer, am Nachmittage, bei Beginn der Dunkelheit, dem Güterzuge Nr. 121 in den Weg gelegt worden, und zwar hatten die Verbrecher — offenkundig handelt es sich hier um mehrere — keinen glatten, sondern einen mit Ausbuchtungen versehenen Stein gewählt, weil er fester sitzt, und diesen über die eine der beiden Schienen gestülpt, so daß nach ihrem Erweisen eine Entgleisung unvermeidlich erfolgen mußte. Nachdem der oben bezeichnete Zug um 5 Uhr nachm. von der Station Sechtis abgefahren und sich nur erst wenige Minuten fortbewegt hatte, merkte der Lokomotivführer einen Ruck und daß unter der Lokomotive irgend ein Gegenstand fortgeschleift wurde. Der Zug hielt und da erwies es sich denn, daß der vor dem ersten Rucke angebrachte Aufräumer den Granitblock von der Schiene ab und unter die Lokomotive geschleudert hatte, deren unten befindliche Armatur ihn erfaßt und eine kleine Strecke weiter geschleift hatte, wobei einige Krähne und sonstige hervorstechende Teile abgebrochen bzw. verboben wurden. Der Gendarm einer der beiden Nachbarkstationen soll eilig nach den Uebeltätern forschen, denn ebensowenig wie auf der „Wild- diebstahlsstation“ Redder, gibt's auf der „Säuerstation“ Sechtis eine Polizei. Ganz letztgenannter Station kann man sonntags die Pilgerfahrt nach Taps zur Monopolbahn antreten sehen, von wo sie dann, teils mit dem Abendzuge, teils aber, trotz allen Verbotes, in kleineren oder größeren Trüppchen, längs den Schienen wandernd, heimkehren und Schandthaten aller Art auf ihrem Wege verüben. — Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, die polizeilosen Stationen mit Gendarmen zu versehen, die noch einzig und allein den Verbrechern und Raubholden einen gewissen Respekt einflößen? Auch im vorliegenden Fall soll der Verdacht vorliegen, daß die Untat von einem aus Taps heimkehrenden Trupp verübt worden ist.

Riew. Es gelingt oder es gelingt nicht. An der Tür des Dr. S. in Riew wurde am frühen Morgen geklingelt. Der Diener öffnete und sah einen eleganten jungen Herrn. „Gib diesen Brief dem Doktor, ich werde hier auf die Antwort warten.“ Ahnungslos begab sich der Diener in das Kabinett. Der Inhalt des Briefes war kurz: „Entweder es gelingt oder es gelingt nicht.“

Der unglückliche Gatte, der totenbleich geworden war, hielt es für überflüssig, sich mit dem jungen Herrn weiter auseinanderzusetzen. Er sagte sich und kommandierte der händeringenden himmelblauen Gnädigen: „Sie folgen mir! Das Weitere werden Sie hören!“

Und sie folgte ihm, zuerst hinab, dann in den Klaten und als sie neben ihm im Coupé saß, nahm sie die Halsmaske ab und schaute mit gefalteten Händen:

„Bitt' schön, gnä' Herr, verzeih'n S' mir nur das einmal, ich werd's in mein'm Leben net mehr tun! Weil halt die gnä' Frau fort war — und weil i la schön's Kläd g'hab't hab' — und weil mir das von der Gnädigen so guat paßt — und das Fünf-Kronen-Stück gib i wieder z'ruck, gnä' Herr.“

Die trostlose Waise, das Stubenmädchen, brachte noch einige Gründe vor, die aber nicht sehr verführten.

„Es is schon gut, Sie Schwindlerin, Sie werden morgen kündigen und Ihre vierzehn Tag' machen.“

„Gnä' Herr, i bitt' schön, meiner Seel! —“ „Aber Schapper! Du triffst doch in meine Privatdienste, natürlich. Wir reden noch darüber. Aber jetzt fahr'n wir in ein anderes Lokal. Geht' reiß' ich der Welt a Haren aus! Wenn schon die Gnädige eiferfüchtig ist, so soll's doch wirklich Ursache dazu haben. Eine jede Frau hat den Mann, den sie verdient!“

Julius Müller.

nicht, stand darin. Als der Diener ins Wohnzimmer zurückließ, war es bereits gelungen, die Pelze des Doktors und der Doktorin waren weg. **Noworossisk.** Das unbeerdigte Bein. Im Schreibzimmer des Korrespondenten des „Kasbelet“ erschien ein Bauer in höchster Aufregung: „Wissen Sie schon, haben Sie von dem Bein gehört? das ist gottesselbst, darüber müssen sie in den Zeitungen schreiben! Aus dem Krankenhaus hat man den Händen ein Menschenbein vorgeworfen und die schleppt es jetzt durch die Stadt! Ein menschliches Körperglied wird nicht beerdigt, das müssen die höchsten Behörden erfahren und bestrafen.“ Der Korrespondent begab sich auf die Straße und fand eine große Menge Volk in größter Erregung und drohender Haltung. Mit dem unbeerdigten Bein hatte es seine Richtigkeit. Während sonst amputierte Gliedmaßen in die Särge der im Krankenhaus Verstorbenen gelegt werden, hatte sich für dieses eine Bein kein Plätzchen gefunden, weil während längerer Zeit im Hospital Niemand gestorben war; so war es denn vom Hospitalpersonal auf dem Hofe eingescharrt und von Hund und Katze ausgegraben worden. Die Polizei nahm ein Protokoll auf und verbot nur mit Mühe die aufgeregte Menge zu beruhigen.

Odesa. Ekt amerikanisch. Die „Od. Ztg.“ schreibt: Maisei Blum, ein Bienenzüchter, hatte vor einigen Jahren sein ganzes Vermögen verloren und für seine Familie brachten schwere Zeiten ein. Ein Bruder des Benannten, Selig Blum, wanderte im Jahre 1882 nach Amerika aus und ließ sich in New-York nieder. Voriges Jahr erinnerte er sich seines Bruders, entschloß sich, ihm zu helfen, und schrieb ihm, er möge seine 17-jährige Tochter Rejzila, ein sehr hübsches Mädchen, zu ihm nach Amerika schicken, wo er für sie sorgen und sie irgendwo gut unterbringen wolle. Das Mädchen, das in einem gewissen R. Goldenberg verliebt war, verzichtete auf die Gefälligkeit ihres Vaters. Auf Empfehlung des Vaters erklärte Goldenberg, daß er Rejzila liebe, daß er sie aber bei einem Gehalt von monatlich 40 R. nicht heiraten könne. Dies teilte der Vater seiner Tochter mit und überredete sie schließlich, daß sie zu ihrem Onkel nach Amerika fahre. Sie verließ im vorigen Jahre Odesa und unterhielt einen Briefwechsel mit Goldenberg. In New-York fand sie in einer Knapfabrik Arbeit, wo sie 14 Dollars im Monat verdiente. Sie war entschlossen, sich ein kleines Kapital zu ersparen, zurück nach Odesa zu fahren und dabeilich ihren Geliebten zu heiraten. Vor drei Jahren erschien in den New-Yorker Zeitungen, darunter auch in der im jüdischen Sargon, eine Notiz des Doktor Gelben, daß er demjenigen 5000 Dollars zahlen wolle, der sich ein Ohr abschneiden lassen wolle, um solches einem Patienten anzuhängen. Das Mädchen Blum ging ganz in der Stille zu Dr. Gelben und erklärte ihm, daß sie sich der erwähnten Operation unterziehen wolle. Nun erfuhr sie, daß sich hierzu bereits 600 Personen gemeldet hatten. Dem Dr. Gelben wurde eine Wahl sehr schwierig. Er entschloß sich, durchs Los zu entscheiden, wer sein Ohr herzugeben habe. Am festgesetzten Tage versammelten sich sämtliche 600 Personen im Saale eines Clubs. Das Los fiel auf Rejzila Blum. Sie wurde dann unverzüglich nach der Klinik des Dr. Gelben gebracht, wo sie sich den nächsten Tag der Operation unterzog. Dann wurde sie mit dem betreffenden Patienten auf ein Bett gelegt. Die Operation gelang gut. Genssen verließ sie die Klinik und lehrte zu ihrem Onkel zurück. Gleich darauf schrieb sie von ihrem Glück dem Geliebten nach Odesa und sprach zugleich die Hoffnung aus, daß er sie nach Verlust eines Ohres nicht verschmähen werde. Vorgetern fuhr Goldenberg bis Hamburg seiner nach Odesa zurückkehrenden Geliebten entgegen, und im Februar soll die Hochzeit stattfinden.

Lomsk. Die Eröffnung eines Veterinärinstituts steht, nach der „St. Pet. Ztg.“, in Lomsk bevor. Zum Zweck der Verringerung der Organisationskosten wird das Institut wohl als Zweiginstitution der medizinischen Fakultät der Lomsker Universität begründet werden.

Charbin. Zur bevorstehenden Verringerung von Grundstücken sind in Charbin eine Menge Kaufleute aus Tschita, Stenest, Blagowestschensk und Wladimirost eingeladen. Der Stillstand in Hanoel und Gewerbe, über den in den letztgenannten Städten geklagt wird, veranlaßt die Kaufleute sich in dem rapid wachsenden Charbin ein neues Arbeitsfeld zu suchen. Die zu erwartende rege Konkurrenz dürfte die Preise der Grundstücke stark in die Höhe treiben.

— Eine Kommerzschnule für Knaben und Mädchen soll im Herbst 1904 in Charbin eröffnet werden. Die Schule wird auch Chinesen aufnehmen. Von fremden Sprachen wird Englisch ein obligatorisches Lehrfach sein; Deutsch oder Französisch wird nach Wahl die zweite Fremdsprache sein. Chinesisch wird gleichfalls als fakultativer Fach ins Unterrichtsprogramm aufgenommen. Bei der Schule wird ein Internat eröffnet.

Musland.

Balkan.

Zur Lage.

Die Organisation der Gendarmerie in Mazedonien, die jetzt allgemein als die wichtigste Vorbedingung für die Durchführung der

Reformen der Ententmächte gilt, wird in den allernächsten Tagen in Angriff genommen werden. Der neuernannte Oberkommandierende der Gendarmerie, General de Georgis, hat bereits, wie die „Tribuna“ aus Cagliari meldet, dort von seiner früheren Division sich verabschiedet und wird sich morgen nach Rom und von da nach Konstantinopel begeben. Es wird, wie in der Mitteilung aus Paris mit Recht betont wird, bei der Organisation der Gendarmerie nicht bloß die Art und Weise ihrer Rekrutierung von Wichtigkeit sein, sondern auch der größte Wert auf die Unabhängigkeit der Leitung dieses Korps von der Pforte und vom Jidiz-Kiosk gelegt werden müssen. Nach der Auffassung der Pariser diplomatischen Kreise seien die Aussichten für eine wirksame Pacificierung der mazedonischen Vilajets in erster Linie durch die Gewährleistung dieser Unabhängigkeit bedingt. Die Wahl der Herren v. Müller und Demeritz zu Kontrolleuren für die Durchführung der Reformen, sowie die des Generals de Georgis zum Kommandanten der Gendarmerie sei im Hinblick auf den Ruf, den diese Persönlichkeiten genießen, mit Befriedigung aufgenommen worden, man betone jedoch nachdrücklich, daß die Wirksamkeit der Genannten sehr beeinträchtigt werden müßte, wenn es nicht gelänge, die Leitung der Gendarmerie dem türkischen Einfluß zu entziehen.

Mittlerweile scheinen in den Vilajets die mazedonischen Banden sich wieder bemerkbar machen zu wollen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist in Kotschana (Vilajet Uesküb) das Militärdepot abgebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt, doch darf man wohl annehmen, daß man es wieder mit einem Attentat mazedonischer Banden zu tun hat. Es sind Truppenverstärkungen nach Kotschana gesandt worden.

Das Mißtrauen der türkischen Behörden gegenüber den Herkansen aus Bulgarien erstreckt sich, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, seit einiger Zeit auch auf die serbischen Reisenden und Waren. Sie wurden durch versch. dene Berichte über eine angebliche Agitation zur Herstellung eines Einvernehmens zwischen den Serben und den bulgarischen Komitees zu diesem Verhalten veranlaßt und gehen dabei nicht bloß ohne Rücksicht gegen die Interessen von Privatpersonen, sondern auch gegen feindliche Funktionen vor. So haben vor einigen Tagen die türkischen Behörden in Mustapha-Pascha gegen die Vorkreise die Ruffen des serbischen Gesandten Simitsch öffnen wollen. Nur die energische Haltung des Herrn Simitsch vermochte sie dazu zu bewegen, die gesetzlichen Bestimmungen zu beobachten. Auch dem Gesandtschaftssekretär, Herrn Swantisch, wurden auf der Reise nach Konstantinopel in Mustapha-Pascha Schwierigkeiten bereitet. Ähnliches ist dem Gesandtschafts-Attache, Herrn Zirkowitsch, bei seiner Ankunft in Konstantinopel widerfahren. In allerletzter Zeit wurde der serbische Ingenieur Sawitsch, welcher auf der Reise nach Batum Konstantinopel passierte, einige Stunden im Polizei-Ministerium eingeschlossen, um von dort direct auf das Schiff gebracht zu werden, das zur Fahrt nach Batum bereit war. Er wurde nur infolge der Intervention der serbischen Gesandtschaft für einige Stunden freigelassen, um die Hauptstadt besichtigen zu können. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Verzögerung des Auslaufes der Ratifikationen des neuen türkisch-serbischen Handelsvertrages, für welche die Türken ihre neue Vorwände finden, in Wahrheit eine Folge ihres Mißtrauens gegen die Serben ist.

Die Gerüchte über angebliche Verhandlungen wegen der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die türkischen Meerengen, derenwegen bei der Pforte auch von englischer Seite angefragt worden war, werden, wie endlich noch aus Konstantinopel gemeldet wird, von den beteiligten Stellen für unbegründet erklärt.

England.

Modifizierte Sklaverei in Südafrika.

Die Transvaalregierung hat, wie aus London gemeldet wird, den Entwurf einer Verordnung publiziert, die die Einfuhr chinesischer Kulis zur Arbeit in den Minen regulieren soll. Ihre Bestimmungen sind drastisch, und sie würden die Kulis, wie ein radikales Blatt faum übertrieben bemerkt, einfach „zu traurigen Sklaven machen“. Die Kulis dürfen nur in den Minen arbeiten; sie dürfen sich von ihrer Arbeitsstelle nicht weiter als eine Meile entfernen; es ist ihnen bei fünf Jahren Gefängnis verboten, Grundeigentum zu erwerben, ein Gewerbe zu treiben, Eigentum zu übertragen. Somit ihr Kontrakt abgelassen ist, müssen sie bei schwerer Strafe sofort nach China zurückkehren u. s. w. Selbst die „Times“, die natürlich ganz auf Seiten der Minenmagnaten stehen, meinen, ihr Los „verpöche nicht sehr lustig oder glücklich zu sein“. Der ihnen gleichfalls nicht feindliche „Daily Graphic“ bezweifelt, daß selbst Chinesen unter solchen Bedingungen kommen werden, und der „Daily Chronicle“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die chinesische Regierung die Auswanderung nach Südafrika verbieten wird, und ohne ihre Zustimmung sei sie in irgend welcher Form unmöglich. China werde die Zustimmung nur geben, wenn die Restriktionen, die in englischen Kolonien auf die chinesische Einwanderung gelegt werden, aufgehoben werden. Sie werde dabei nur dem Beispiel folgen, das ihr die indische Regierung gegeben habe.

Italien.

Vom Vatikan.

Mit der Frage des Vetorechts bei der Papstwahl beschäftigt man sich augenblicklich innerhalb der Hierarchie sehr angelegentlich. Nach

einer Meldung aus Rom verlautet in vaticanischen Kreisen, der Papst werde, um das Vetorecht abzuschaffen, anordnen, daß jeder Cardinal bei seiner Ernennung schwören solle, er werde niemals in einem Conclave im Namen seiner Regierung von dem Vetorecht Gebrauch machen. Auch die gegenwärtigen Mitglieder des Cardinalcollegiums würden einen solchen Eid leisten.

Daß auch hinsichtlich einer Annäherung zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung von Pius X. nicht viel zu erwarten ist, haben dessen letzte Rundgebungen schon ziemlich klar gemacht. Als ein Schritt in jener Richtung und ein Bruch der Tradition von der „Gefangenschaft“ des Papstes war vor einiger Zeit auch ein bevorstehender Besuch desselben in der Benedictinerabtei Monte Cassino von mehreren Blättern angekündigt worden. Die „Köln. Volksztg.“ ist nun in der Lage, die ganze Sache auf ihren wirklichen Wert zurückzuführen. Sie kann folgende aufklärende Aeußerung des Erzbischofs von Monte Cassino in dieser Angelegenheit mitteilen:

„Die in der ganzen Welt ausgeschrieene Nachricht, der Heilige Vater habe mir sagen lassen, er werde nach Monte Cassino kommen, beruht in dieser Form durchaus auf Mißverständnis und Verdrehung. Das Wahre daran ist, daß der Heilige Vater sich lebhaft an das seinerzeit mir in Venedig gemachte Versprechen erinnerte, das Erzloster besuchen zu wollen, und versicherte, daß er ja stets diesen Wunsch hege, die Ausföhrung aber nur von besonderer Hilfe Gottes erwarten könne, die durch inständiges fortwährendes Gebet erlangt werden müsse.“

Die Rassenfrage in neuer Beleuchtung.

Sprache und Blut. — Race ist Schwinn. — Körpermerkmale. — Die drei europäischen Haupttypen. — Die sogenannte semitische Rasse. — Die Juden eine Mischung von verschiedenen Rassen. — Der germanische Typus. — Vermischung mit ungermanischen Elementen. — Racialgefühl und Rassengefühl.

Die Christliche Gesellschaft in Wien veranstaltet einen Vortragszyklus über die Rassenfrage, welcher mit einem Vortrage des Herrn Dr. Friedrich Herz über die anthropologische Bedeutung der Rassenfrage eingeleitet wurde.

Der Vortragende führte aus, daß die Rassen-theorie in der letzten Zeit weit Verbreitung und Einfluß auch auf gebildete Kreise gewonnen habe, obwohl die exacte Wissenschaft sich ihr wenig freundlich gezeigt hat. Schon die Definition der „Race“ stößt auf sehr große Schwierigkeiten und die Abgrenzung der einzelnen Rassen gegeneinander erweist sich als vollends unmöglich. Schon längst hat man es als hoffnungslos erkannt, von der Sprache auf das Blut einen Rückschluß zu ziehen, und die Wissenschaft versteht unter „Arier“ nur einen solchen, der eine arische Sprache redet, ohne über seine physische Verwandtschaft damit auszusagen zu wollen. Einer der größten Sprachforscher des vergangenen Jahrhunderts, Friedrich Müller, hat sein Urteil über die Ergebnisse der linguistischen Rassenbeurteilung in die schroffen Worte zusammengefaßt: Race ist Schwinn! Die Anthropologie liefert noch gewichtigere Belege gegen die Falschheit jenes populären Sprachgebrauchs. Der Unterschied zwischen Nordariern und Südartern ist viel größer, als der zwischen Nordariern und Finnen einerseits, Südartern und Semiten andererseits. Die Anthropologen haben daher versucht, Racentypen innerhalb der weißen Race nur auf Grund von Körpermerkmalen ausfindig zu machen, und man unterscheidet neuerdings meist drei europäische Haupttypen: die nord-europäische Race, langschädlig, hochgewachsen, hellpigmentiert; die Mittelmeerrace langschädlig und mit dunkler Haut, Haar- und Augenfarbe; schließlich die alpine Race, breitschädlig, dunkelpigmentiert und unterseht. Die verschiedenen europäischen Völker sind in verschiedener Mischung aus zwei oder drei dieser großen Typen zusammengesetzt. Es fragt sich aber, inwieweit Merkmale, wie Pigmentierung der Haare, Form des Schädels und dergleichen als Rassenmerkmale gelten können, ob sie nicht vielleicht durch Einfluß der Umgebung so stark getroffen werden, daß wir aus ihnen keine Schlüsse auf die Abstammung ziehen dürfen.

Nedner erörtert nun ausführlich die Frage, inwieweit die einzelnen Merkmale — die Körperproportion, Schädelform, Pigmentierung, Gehirngewicht und dergleichen — vom Milieu abhängig so sein können und gelangt zu dem Schlusse, daß dem Milieufactor doch eine weit größere Bedeutung zukomme, als die Racentheorie geltend machen wollen. Besonders bedenklich ist es, heute nicht mehr existierende Urarven zu konstruieren und aus dem Vorhandensein irgend eines Merkmals auf die Vermischung des betreffenden Racentyps zu schließen. So steht man häufig die charakteristisch geformte Nase als ein speziell semitisches Rassenmerkmal an. Die nach gewöhnlicher Ansicht reinsten Semiten, die Wästenaraber, haben es aber gar nicht, ihre Nase ist klein und gerade, und auch unter den Juden besitzt nur ein Bruchteil diesen Schmuck. Es ist heute allgemein anerkannt, daß schon die alten Juden eine Mischung aus verschiedenen Rassen darstellten und ein viel beachteter neuerer Racentheoretiker, Chamberlain, behauptet, der semitische Anteil betrage bloß 5 pSt., die übrigen Racentbestandteile seien zum Teile Amoriter, die er für Arier hält, gewesen, zum anderen und zwar größten Teile Hettiter, von denen die Juden die Nase und andere Eigenschaften geerbt haben.

Die heititischen Inschriften trogen bis jetzt noch der Entzifferung, doch hat sich gerade in den letzten Jahren die Ansicht durchgesetzt, daß das Heititische eine arische Sprache, zunächst verwandt der armenischen, gewesen sei. Nach dem Sprachgebrauch der Racentheoretiker waren also die Heititer Arier und die Nase wäre ein arisches Erbteil.

Dieselben Schwierigkeiten begegnen uns bezüglich des germanischen Typus. Als seine Kennzeichen werden Langschädlichkeit, Blondheit, blaue Augen, weiße Haut und hoher Wuchs angeführt. Die Statistik zeigt uns nun, daß in Süddeutschland der Breitköpfigkeit der Langschädlichkeit fast ganz verdrängt hat und auch die Blondheit durch brünette Beimischungen sehr eingeschränkt worden ist. Manche erklären dies — wenig wahrscheinlich — als Folge des Milieus, Andere aus der Beimischung eines fremden Racentelements, als das man die nichtarischen Neger der Alpen, deren Sprache angestorben ist, feststellen zu können glaubt. Der ganze Süden Deutschlands ist also stark mit ungermanischen Elementen gemischt, ja sogar Nordfrankreich weist den germanischen Typus in größerem Umfange und stärker ausgeprägt auf. Im Norden Deutschlands hat sich der blonde, langschädliche Typus besser erhalten. Wo liegt aber der Hauptstamm der deutschen Kultur? In Pommern, einem der blondesten Länder, oder in Deutschland? Und schließlich müssen wir doch auch fragen, rühren diese anscheinend germanischen Racentmerkmale auch wirklich von den Germanen her? Fast ganz Norddeutschland und ein großer Teil Mitteldeutschlands ist erst seit relativ kurzer Zeit den Slaven abgewonnen, die ebenfalls blond und langschädlich waren. Vor den Slaven können andere blonde Völker finnisch, also nicht arischer Sprache Norddeutschland besessen haben. Eine beliebte Behauptung der Racentheoretiker, daß trotz dieser Mischung doch der Kulturadel, die großen Genies, alle die unverkennbaren germanischen Merkmale an sich getragen hätten. Dies sei keineswegs der Fall. Eine große Zahl der bedeutendsten Deutschen, so Kant, Goethe, Beethoven, Leibniz u. A. haben vielmehr ganz ungermanische Racentzüge aufgewiesen. Es ist auch ganz unzulässig, die hohe Entwicklung der europäischen Kultur einfach als Beweis der Vortrefflichkeit des arischen Blutes auszugeben. Auch heute können wir drei große, nichtarische Gruppen, die fast ganz Europa durchzieht haben, unterscheiden. Vom finnischen Meerbusen zieht sich ein Band finnischer Völker durch ganz Rußland bis Nordafrika, mit denen die Magyaren, Bulgaren und Westtürken in sprachlicher Verwandtschaft stehen. Das geheimnisvolle Volk der Sturken, deren Sprache heute mit großer Bestimmtheit als nichtarische angesehen wird, breitete sich über einen großen Teil Italiens und der Alpenländer aus, schließlich finden wir den iberischen Stamm über ganz Spanien und Südfrankreich ausgebreitet, dessen Sprache zweifellos mit dem nichtarischen Baschisch der Pyrenäen identisch war. Wir finden also alle europäischen Nationen aus den verschiedenartigsten Racentypen und Angehörigen unterschiedlicher, sowohl arischer als nichtarischer Sprachfamilien zusammengesetzt. Zum Schluß weist der Vortragende die Behauptung zurück, daß das Nationalgefühl mit Racentgefühl gleichbedeutend sei.

Pharaonen-Paläste.

(Ausgrabungen in Ägypten. — Der Palast des Amenophis III. — Zimmerausstattung. — Malereien. — Privatzimmer. — Die Räumlichkeiten des Königs. — Das Allerheiligste. — Badezimmer.)

Ueber einen neu ausgegrabenen Pharaonen-Palast, der in der Nähe der Stadt Theben in Oberägypten lag, macht der französische Egyptologe M. Leprieux im „Journal des Débats“ interessante Mitteilungen.

Die Zahl der ägyptischen Königspaläste war nicht groß: auf zwanzig Tempelbauten kamen höchstens zwei oder drei Paläste. Der jetzt ausgegrabene ist vollständiger und umfangreicher als alle Palastrümpfen, die man bisher in Ägypten gefunden hat. Er liegt auf dem linken Nilufer südlich von Medinet-Habu. Die Ausgrabungen begannen vor drei Jahren und wurden von dem Engländer Newberry und von dem Amerikaner E. A. Rieu geleitet. Jetzt, wo die meisten Bauten von der Erdschicht befreit sind, kann man sich ein genaues Bild von der ganzen Palastanlage machen. Der Palast wurde von einem der berühmtesten Herrscher der 18. Dynastie, von Amenophis III., erbaut. Er ist rechtwinklig angelegt; eine Mauer von mächtiger Dicke, die von wenigen und unregelmäßig gebauten Löwen durchbrochen wird, umgibt ihn.

Wenn man hinter dieser Mauer war, geriet man sofort in ein wahres Labyrinth von engen Höfen, Säulenhallen, Zimmerchen, und abgelegenen Stübchen, die hier und da in Gassen endeten. Die Palastrümpfen bedecken eine Fläche von etwa 100 Meter Länge bei 200 Meter Breite. Die gefundenen Mauerreste sind nur an einigen Stellen höher als 5 Meter hoch und 65 Centimeter bis 1 Meter dick gewesen sein. Die ganze Mauer besteht aus unbehauenen Ziegeln, von denen manche einen Abdruck des königlichen Wappens als Stempel tragen. Der Fußboden ist von Thon, der unter der Stampfe fast so hart wie Stein geworden ist. Die Wände

Die Zimmerdecken wurden zum größten Teil in der Weise hergestellt, daß von Wand zu Wand Balken von Palmen- oder Akazienholz gezogen und mit diesen Matten von Palmenfaser bedeckt wurden; die Matten bekleidete man dann mit einer dichten Leinwand.

Die Fragmente der Decken weisen Spuren von Malereien auf, wie man sie in den Königsgräbern und in den Tempeln findet. Gier mit ausbreiteten Flügeln schweben neben Bildgängen und Bildnissen und Alles ist umrahmt von Wellenlinien oder von buntenfarbigen Schneckenlinien. Auf den Wänden tanzten Kranzgestalten und die Fußböden stellten Wasserbeden oder Sumpflandschaften dar mit Wasserpflanzen und weidenden Kindern; unter dem Wasser jagten sich die Fische und zwischen den Seerosen spielten die Wasservögel.

Die Privatzimmer der königlichen Familie und die Zimmer der Dienerschaft hat man bis jetzt noch nicht zutage gefördert; dagegen kann man die Empfangszimmer genau von den gewöhnlichen Wohnzimmern unterscheiden. Zwei längliche rechteckige Hallen, die von zwei parallel laufenden Säulenreihen gestützt werden, dienten offenbar als Vor- und Bortrakte. Dort hielten sich die Diener und die Offiziere vom Dienst auf, dort warteten die Gäste, die zu einer Audienz erschienen waren. Gesandtschaften aus dem Auslande kamen und brachten Geschenke, tributpflichtige Gouverneure fanden sich ein, flehentliche Heerführer holten sich königlichen Dank und Lohn, und oftmals wurden in der Halle feierliche Festmahle abgehalten. Ein Vorzimmer von bescheidenen Dimensionen führte zu den Gemächern des Königs.

Die Personen, die das Allerheiligste betreten durften, fanden zwischen Säulen von bemaltem Holz einen Thronhimmel, wo sich ihnen die Majestät des „lebendigen Horus“ offenbarte. Unnahbar wie die Gottheit saß der König da, auf der Stirn das sinnbildliche Diadem, in der Hand das Szepter von Gold und Email. Die Vorgesetzten mußten die Augen abwenden, da sie den Glanz des göttlichen Antlitzes nicht ertragen konnten; dann warfen sie sich zu Boden und warteten, bis der Abgott das Wort an sie richtete.

In dem Palast fand man zahlreiche Badezimmer, denn die Religion schrieb den Ägyptern viele Waschungen vor. In dreien dieser Baderäume fand man, als man sie entdeckte, noch die Steinplatten, auf denen der Badende anzuhalten pflegte, um sich abtrocknen und massieren zu lassen; ferner entdeckte man die Wasserleitungsröhren. In der Nähe der Baderäume lagen kleine Kuchenzimmer mit einer erhöhten Plattform für das Ruhebett.

Räuberromantik auf Sicilien.

Der Kampf mit der Räuberbande Mirto's.

Ueber einen kürzlich stattgefundenen Kampf mit der Bande des berühmten Briganten Mirto, bei welchem dieser getötet und fünf seiner Genossen gefangen genommen wurden, wird aus Palermo berichtet: Schon seit längerer Zeit durchstreiften zahlreiche Patrouillen den südlichen Teil der Provinz Palermo nach dem berühmten Räuber. Eine aus sechs Mann bestehende Abteilung von Schulente in Civil passierte im Gebiete von Bisacquino gegen Abend ein ausgehobenes ehemaliges Gut, das sie am Morgen ganz still und verlassen gefunden hatte. Sie waren überrascht, jetzt einige Fenster und die Türen des ganz verfallenen und verwahrlosten Gutgebäudes offen und mehrere bunt gezäumte und gesattelte Pferde an einem Baume angebunden zu finden. Zu der Vermutung, es mit Banditen zu tun zu haben, schickten sie an das Haus heran, und ihre Vermutung wurde bald zur Gewissheit. Auf den Knall eines Revolvergeschusses, den ein wachhaltender Helfershelfer abgegeben hatte, erschienen bewaffnete Männer, augenscheinlich Briganten, an den Fenstern, während andere aus der Tür sprangen und aus möglichst gedeckten Stellungen auf die Schulente zu feuern begannen. Diese, hinter Bäumen und Mauerresten Deckung suchend, erwiderten das Feuer. Die Streitkräfte waren durchaus gleich, auch die Anzettelten waren sechs Mann stark, und sie schienen die Oberhand behalten zu sollen. Einer ihrer ersten Schüsse hatte einen Schulmann ins Herz getroffen, drei andere wurden nach und nach ziemlich schwer verwundet, ohne daß diese aber den Kampf einstellen.

Einer der Briganten, dem zwei Feldstecher über die Schulter hingen, setzte sich mit großer Unerblichkeit und prahlischen Geberden den Kugeln aus, während er selbst zielte, um seine Genossen zu ermutigen. Er mußte das Feuer bezahlen: durch den Kopf geschossen, stürzte er tot zu Boden. Die Verwirrung, die dadurch unter seinen Genossen hervorgerufen wurde, von denen einige ihm beisprangen, wurde von den Angreifern zu einem Sturm auf das Haus benutzt. Es gelang ihnen, ohne Verlust die Tür zu gewinnen und die ganze Bande zur Uebergabe zu zwingen.

Der Erschossene war, wie sich bald herausstellte, der langgesuchte berühmte Mirto aus Monreale, der Führer der Bande, der seit Jahren die Umgegend unsicher gemacht und eine ganze Reihe von Mordtaten auf dem Gewissen hatte. Auf seinen Kopf war ein Preis von dreitausend Lire gesetzt. Von den fünf Gefangenen, die gefesselt samt den Pferden und einem mit Vor-

räten und Munition beladenen Mantel nach Bisacquino gebracht wurden, sind drei gewerbmäßige Räuber und Genossen Mirto's, die beiden anderen sind Landlente, die freiwillig oder gezwungen sich den Räubern angeschlossen oder ihnen doch Dienste geleistet hatten. Alle waren mit guten Hinterladern bewaffnet. Bei Mirto wurden 1300 Lire baar gefunden.

Charakterstudien.

Das Charakterlesen. — Die ältesten Versuche. — Die Einien der Hand. — Rote Haare. — Wie der Jude dargestellt wurde. — Augenfarben. — Gewissenhaftigkeit bei hell- und dunkeläugigen Personen. — Die Augen und andere Charaktereigenschaften.

Der Londoner Professor Karl Pearson hat seine überaus wichtigen Veröffentlichungen über die Angelegenheiten der geistigen Veranlagung in den Körperformen beim Menschen fortgesetzt. Nachdem er in seiner ersten Abhandlung die Gesetze körperlicher und geistiger Veranlagung und ihre etwaige Beeinflussung durch die Erziehung und den Unterricht untersucht hatte, kommt er nun auf ein vielleicht noch interessanteres Kapitel, nämlich die eigentliche Physiognomie, also die Ausprägung des Charakters im Antlitz.

Das Charakterlesen ist schon in sehr alten Zeiten versucht worden, jedoch sind solche Ehen wie die Phrenologie (Schädellehre), Palmistrie (Deutung der Handlinien) und Physiognomie keinesfalls viel früher als vor fünfhundert Jahren betrieben worden. Das Verfahren der Palmistrie, das schon durch eine der ältesten durch den Buchdruck hergestellten Abbildungen veranschaulicht worden ist, ist heute noch fast genau daselbe wie vor zwanzig Jahren nach Gründung der Buchdruckerkunst. Ueber den Wert dieser älteren Mittel des Charakterlesens läßt sich schwer ein Urteil abgeben, weil niemals ein Versuch gemacht worden ist, die Erfolge statistisch zu prüfen. Mit viel größerer Sicherheit darf man gewissen Beobachtungen des Volkes vertrauen, beispielsweise der Beurteilung rothaariger Menschen. Fast jedes Volk der Erde besitzt Sprichwörter, die rothaarigen Leuten etwas Schlechtes nachsagen. In den Utenklien, die für ein Passionspiel, wie es vor vierhundert Jahren aufgeführt wurde, unerlässlich waren, gehörte auch eine rote Perücke für den Judas Ischariot, und auf fast allen mittelalterlichen Gemälden wurde Judas rothaarig dargestellt. Besonders zahlreich sind auch die Urteile über die Bedeutung der verschiedenen Augenfarben mit Rücksicht auf den Charakter. So giebt es in England ein Sprichwort: Blaue Augen zum Himmel, grüne zum Paradies, schwarze zum Fegfeuer, grüne zur Hölle. Vom lockigen Haar heißt es, daß ein lockiger Knabe niemals eine Lüge sagen könne. Mit dieser Auffassung stimmt die Tatsache überein, daß scheinbar niemals ein Bösewicht im Drama oder im Roman mit lockigen Haaren dargestellt worden ist. Schenke wie Richard III. oder wie Ulrich Hap und Pöckelmann kann sich niemand anders denken, als mit schlichtem Haar.

Diese alten Volkurteile, wie man sie wohl nennen darf, hat nun Professor Pearson an Beobachtungen einer außerordentlich großen Zahl von Schulkindern nachgeprüft. Zuerst untersuchte er die Beziehung der Gewissenhaftigkeit zur Augenfarbe und findet, daß eine große Pünktlichkeit in der Erfüllung der Pflichten bei Knaben mit hellen Augen häufiger zu bemerken ist, als bei denen mit dunklen Augen. Unordentlichkeit in dieser Hinsicht fand sich nur bei 29% helläugigen Knaben, dagegen bei 39% dunkeläugigen. Mit Bezug auf die Ledung oder Schlichtheit des Haares geben die Tabellen von Pearson keine sichere Auskunft, da die Unterschiede zu gering sind. Der Forscher meint, daß im Gegensatz zu jenem Urteil der Dichter und Schriftsteller ein Schluß aus dieser oder jener Eigenschaft auf den Charakter nicht gezogen werden könne. Anders liegt es mit der Haarfarbe, doch findet er hier, daß sich gerade an die rote Haarfarbe eine größere Gewissenhaftigkeit heftet, als an die dunkle oder gar schwarze. Sehr dunkelhaarige Menschen zeigen nach seinen Ergebnissen zweimal häufiger ein milderes Temperament als rothaarige; letztere sind außerdem durch große Lebhaftigkeit ausgezeichnet.

Pearson findet auch etwas Wahres in der Redensart: „Beim roten Mann achte auf sein Messer, vor dem schwarzen bewahre Dein Weib.“ Der Dunkeläugige scheint im Allgemeinen gefühlerveranlagt zu sein als der Helläugige, aber hinsichtlich der geistigen Veranlagung hat der Letztere den Vorzug. Vergleichen wir dann ferner gemacht hinsichtlich des Selbstbewusstseins und der Schüchternheit. Von schüchternen Leuten zeigen drei Viertel eine strenge Gewissenhaftigkeit, während Selbstgefälligkeit und Unmaßigkeit seltener mit dieser Eigenschaft verbunden ist. Ruhige Menschen sind weit gewissenhafter als laute und lärmende. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß die statistischen Ergebnisse einen Zusammenhang zwischen erheblichen sittlichen Mängeln mit einer schlechten Handschrift bestätigen, während andererseits eine gute Handschrift sich als Kennzeichen von Gesundheit, gutem Temperament, Begabung und Gewissenhaftigkeit verrät. Weit weniger Bedeutung wird der Kopfform beigegeben, obgleich die längliche Schädelform einen schwachen Vorzug von der runden zu verdienen scheint.

Aus aller Welt.

(Die beleidigten Artisten. — Ein dreister Schwindlertrick. — Suggestion bei Kindern. — Viele Köpfe, keine Wohnung. — Die Lehrerin im Eiswasser. — Vom Taugen und Schlafen der Wale.)

Die deutsche Artistenfachschaft ist entsetzt über eine amtliche Verhöhnung der Staatsanwaltschaft von Köln, durch die sich die Artisten in ihrer Berufsbeziehung gekränkt fühlen. Die dortige Staatsanwaltschaft hat, wie aus Köln geschrieben wird, wegen Diebstahls eines Steckbriefs gegen eine gewisse Eili Richter erlassen, die in der amtlichen Urkunde als „Artistin und Dirne“ bezeichnet wird. In Bezug auf die Personalien der Gesuchten wendet der Staatsanwalt nach einander die Ausdrücke „vermutlich“, „angeblich“, „wahrscheinlich“ an, hingegen wird die Beziehung „Artistin und Dirne“ ohne jeden Zusatz gebraucht. Die organisierten Artisten wollen über die Andeutung des Kölner Staatsanwalts beim Justizminister Beschwerde führen, da sie meinen, man könne eine Dirne, über deren Personalien man nur Vermutungen hegt, nicht ohne weiteres dem Artistenstande anhängen. Ähnliche Proteste sind einmal von Lehrern und Schauspielern erhoben worden, als zwei verschiedene Staatsanwaltschaften von ständlich verfolgten Verbrechern behaupteten, sie sähen „wie ein Lehrer“, beziehungsweise „wie ein Schauspieler“ aus. In beiden Fällen folgte eine Retifizierung.

Ueber einen dreisten Schwindlertrick berichtet man aus Berlin: Vor etwa vier Wochen wurde ein Offiziersbursche in der Palaststraße von einem jungen, elegant gekleideten Civilisten angehalten, der sich ihm als Lieutenant St. v. H. von dem Regiment vorstellte, zu dem der Bursche gehörte. Der angebliche Lieutenant führte den Soldaten vor ein Cigarrengeschäft und bat ihn, so schnell wie möglich zum Regimentsbureau zu fahren, um dort ein liegen gelassenes Buch abzuholen. Nachdem der Bursche sich auf den Weg gemacht hatte, ging sein Auftraggeber in das Cigarrengeschäft hinein und ließ sich mit „seinem Feldwebel“ telephonisch verbinden. Diesen machte der „Lieutenant“ darauf aufmerksam, daß er in der Kaserne bei seinem Weggange seine Börse mit größerem Geldebetrag habe liegen lassen. Der Bursche möge der Feldwebel zehn Kronen entnehmen und dem Offiziersburschen einhändigen, den Rest aber aufbewahren. Nach einer Weile stellte sich der angebliche Lieutenant eine zweite telephonische Verbindung her, und zwar diesmal mit seinem „Hauptmann“. Der Inhaber der Cigarrenhandlung, der vorher den Herrn im Gespräch mit dem Burschen beobachtet hatte, konnte nun hören: „Samohl! Herr Hauptmann, morgen Felddienstreife, werde pünktlich antreten.“ Nach beendeter telephonischer Gesprächsgedächte der „Lieutenant“ im Geschäft auf die Rückkunft des Burschen zu warten. Schließlich markierte er den Ungeduldigen und erlangte von dem Geschäftsinhaber die Hergabe von 10 Kronen, die ihm der Bursche laut besonderer schriftlicher Anweisung des „Lieutenant“ nach der Rückkunft wieder erstatten sollte. Bald stellte es sich heraus, daß der Bursche wie der Geschäftsinhaber einem Gauner zum Opfer gefallen waren, der den Schwindel am Telefon geschickt inszeniert hatte. Der Zufall fügte es, daß der geprellte Kaufmann nunmehr der Betrüger, einen 23 Jahre alten Menschen Namens Bernhard P. Abends in einem Ballsaale zu Halessee wieder traf und dort verhaftet ließ.

Daß beim Unterrichte der Kinder auch die Suggestion in Frage kommt, zeigte G. H. Archibald in einem Vortrag, den er dieser Tage in einem Londoner Erzieherversamml. hielt. Kinder können leicht durch Suggestion beeinflusst werden. Aber diese Empfänglichkeit nimmt ab, wenn das Kind älter wird. Vor kurzem wurde in einer Schule ein Versuch gemacht, bei dem dies deutlich zutage trat. Ein Lehrer erzählte den Kindern von verschiedenen Wohlgerüchen und sagte dann, er würde etwas im Zimmer verpernen. Er verpernte reines Wasser, und 95 pCt. der siebenjährigen Kinder erklärten, daß sie Parfüm rüchen. Von den zehnjährigen Kindern glaubten dagegen nur 50 pCt., etwas zu riechen. Bei einem anderen Versuche wurde von bitterem Chinin gesprochen und den Kindern gesagt, man würde ihnen etwas auf die Zunge streuen. Man gab ihnen reines Wasser, aber von 288 Kindern erklärten 218, einen bitteren Geschmack zu haben.

Aus London schreibt man uns: Seit Jahren und Jahrzehnten ist es eine feststehende Tatsache, daß englische Haus- und Grundbesitzer eine tiefe Abneigung dagegen haben, starke Familien in ihre Häuser zu nehmen. Eine recht üble Erfahrung hat in dieser Beziehung ein Arbeiter Namens Gould in Brentford gemacht. Der Mann ist 39 Jahre alt und hat sieben Kinder, deren Mutter im Jahre 1902 starb. Er wird als ein ordentlicher und fleißiger Mann geschildert, kam aber nach dem Tode seiner Frau durch einen unglücklichen Zufall außer Arbeit, blieb bei der Miete im Rückstande und wurde schließlich an die Straße gesetzt. Von dieser Zeit an war ihm unmöglich, eine andere Wohnung zu finden, da ihn niemand mit seinen sieben mitleidlosen Kindern ins Haus nehmen wollte, und so blieb denn das Armenhaus sein letzter Zufluchtsort. Die Unmöglichkeit, für den Mann eine Wohnung

zu finden, hat so der Gemeinde eine recht stattliche Summe gekostet. Goud stand vor dem Richter, um sich wegen Vernachlässigung seiner Kinder zu verantworten, und der Magistrat, in Betracht aller begleitenden Umstände, fand, daß der Mann an seinem Unglück nicht selbst schuld war und weigerte sich, ihn zu verurteilen. — Eine Wohnung hat er aber noch nicht gefunden, und so bleiben die Kinder im Armenhause.

Fräulein E. Sindair, Schullehrerin in Sullivan, Indiana, scheint in ihrer Schule nur geringe Autorität zu besitzen. Sie hat sechs ihrer Schüler auf Schadenersatz verklagt, was bei uns an und für sich als ein Unicum angesehen werden dürfte, weil die jungen Herren sie eines Morgens packten und in einen mit eiskaltem Wasser gefüllten Eimer steckten. Ob das ein Zeichen von Liebe und Rederei oder von Haß und Bosheit war, konnte nicht ermittelt werden. Fräulein Sindair denkt auch gar nicht daran, die tiefere Bedeutung des Schwaßbades zu erforschen, als praktische Amerikanerin begnügt sie sich vielmehr damit, für den Schnupfen, den sie sich geholt, 10,000 Dollars Entschädigung zu verlangen, und einen Teil dieser Summe wird man ihr sicher zusprechen.

Prof. Dr. L. N. Witt's „Prometheus“ schreibt: Waldfischjäger und Naturforscher ist der Glaube gemein, daß die Wale, wenn sie tauchen, zu enormen Tiefen hinabsinken. Dr. W. Kuntz, einer der namhaftesten Waldfischer unserer Zeit, hat z. B. die Tiefe, in welche die größeren Stadien dieser Gruppe hinabsinken, auf etwa 1000 Yards geschätzt, obwohl die Grundlagen für solche Annahme sehr unsicher sind. In dem Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Belgischen Südpolexpedition von 1897/99 diskutiert Dr. Racovitz jenen Glauben und stellt Kündensbals Ansicht die eigene Schätzung gegenüber, daß jene Tiefe statt 1000 wohl nur 100 Yards betragen dürfte. Die meisten Arten von Wale würden auch diese Tiefe kaum erreichen, und man darf zunächst fragen, was sie in so großen Tiefen zu suchen hätten. Alle Wale tauchen zum Zwecke der Futtermittelgewinnung, und in der tiefen Dunkelheit, in die sie fast 3000 Fuß gelangen, würden die meisten von ihnen kein für sie geeignetes Futter mehr finden. Diejenigen Arten, welche von kleineren Tieren leben, könnten vielleicht dort noch Nahrung antreffen, aber solche, die von Fischen und Kopffüßern leben, würden dort ihre Rechnung nicht mehr finden, selbst wenn man die leuchtenden Fische und die Cephalopoden in Anschlag bringen wollte, die aber erst in noch größeren Tiefen häufiger werden. Aber gegen die Auffassung solcher Tiefen spricht auch der dort herrschende große Druck. Es ist bekannt, daß schon ein Druck, der über drei Atmosphären hinausgeht, dem menschlichen Leben gefährlich wird, und wenn wir auch annehmen wollten, daß Waldfische, die doch zu den heftigstblütigen Tieren gehören, noch einen dreimal größeren Druck, also von neun Atmosphären, zu ertragen vermöchten, so tritt ein solcher doch bereits bei ungefähre neunzig Yards Tiefe ein, und es ist sehr fraglich, ob sie den zehnfachen Druck (neunzig Atmosphären) bei der Tiefe von annähernd 1000 Yards ertragen würden! Und ebenso muß bezweifelt werden, ob ein Waldfischer, der doch nur um ein geringes spezifisch schwerer ist als Seewasser bei gewöhnlichem Druck, eine solche Druckkraft ausüben kann, um seinen Körper in 1000 Yards Tiefe zu schleudern! Auch die verbreitete Annahme, daß die Wale nicht schlafen, bedarf der Erwägung. Als Beweis für ihr stetes Wachen hat man angeführt, daß die Wale manchmal Seefischen tagelang folgen, was sie doch nicht könnten, wenn sie inzwischen schlafen müßten. Auch ist darauf hingewiesen worden, daß man nur selten Wale an der Oberfläche bewegungslos treiben sieht. Andererseits ist aber auch mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß Tiere mit so hoch entwickelter Gehirnaktivität doch schwerlich das Schlafes ganz entbehren könnten, zumal man doch weiß, daß selbst die Fische schlafen. Es gibt also hier noch mancherlei Dunkelheiten in der Lebensweise dieser großen Seefangtiere.

Was hört man Neues?

Fabrikformulare. Das neue Gesetz über die Entschädigung der Fabrikarbeiter für Unfälle während der Arbeit macht eine Änderung in der diesbezüglichen Buchführung und in der Ausfüllung der Fabriksformulare über stattgehabte Unfälle notwendig. Zu diesem Behufe hat das Ministerium neue Schemata für Schnurbücher und Meldungen über Unfälle ausgearbeitet und die Fabriksinspektion Muster derselben allen Fabriken zugesandt. Es werden zwei Schnurbücher eingeführt. In dem einen werden die Unfälle mit den auf sie Bezug habenden Dokumenten registriert, in dem zweiten die ausgezahlten Entschädigungen und Emeritalgehälter verrechnet. — Meldungen über Unfälle sind dreierlei. Die erste — Muster 1 — zeigt den Unfall sofort zur Kenntnis der Polizei und Fabriksinspektion an. Die zweite ist ein Auszug aus dem Schnurbuche und enthält das von der Polizei aufgenommene Protokoll und das ärztliche Obduktionszeugnis über den Tod oder die Art der Verletzung, und muß der Fabriksinspektion nicht später als drei Tage nach dem Unfall eingeleitet werden. Die dritte erteilt Aufschluß über den Verlauf der Verletzung, über die vollzogene Heilung und Restitution der Arbeitsfähigkeit, oder über den erfolgten Tod, oder aber über den ärztlichen Befund, inwiefern der Verunglückte arbeitsunfähig geworden sei. Die Meldeinsendung der Meldungen zieht eine Geldstrafe von 25—100 Rbl. nach sich. Die Formulare sind in der Fabriksinspektion zu haben.

In Schulfachen. Das Departement der Industrieschulen hat dem Kurator des Warschauer Lehrbezirks ein vom Herrn Unterrichtsminister bestätigtes Verzeichnis der mittleren Lehranstalten zugestellt, deren Absolvierung die Aufnahme in die höheren speziellen Lehranstalten des Ministeriums erschließt. Das neue Verzeichnis unterscheidet sich von dem aus dem Jahre 1897 darin, daß Absolventen der geistlichen orthodoxen Seminarien in höhere spezielle Lehranstalten nur in dem Falle aufgenommen werden, wenn sie ihre Lehrkurse mit Auszeichnung beendet haben; die Aspiranten müssen sich überdies Aufnahmeprüfungen aus der Mathematik und Physik nach dem Programme der Gymnasien unterziehen. Wenn die Aufnahme im Konkurrenzwege stattfindet, so legen die Kandidaten keine besonderen, sondern nur die für alle vorgeschriebenen Prüfungen ab. Aus folgenden Lehranstalten des Reichsgebietes werden die Zöglinge in die höheren speziellen Anstalten des Ministeriums aufgenommen: Absolventen der Klassischen und Realgymnasien mit der Ergänzungsklasse oder freie externe Zuhörer, wenn sie alle Prüfungen bestanden haben; Zöglinge der Privatgymnasien und Privatrealschulen, wie die Zöglinge der entsprechenden Regierungsanstalten; Zöglinge technischer und industrieller Schulen und Zöglinge korrespondierender Privatanstalten mit den Rechten der ersten; und Zöglinge der siebenklassigen Handelsschulen des Finanzministeriums.

Neue Schule. Am 10. Januar wurde eine neue Schule für Fabrikarbeiterkinder in der Zakatnastraße Nr. 2 eingeweiht.

Staatliche Versicherung. In der Verwaltung der staatlichen Versicherung gegen Feuer werden wesentliche Änderungen geplant. Im Ministerium der inneren Angelegenheiten wird das Projekt der Aufhebung besonderer Verwaltungen dieser Versicherung erwogen. Dieselben bilden heute eine selbständige Institution; mit ihrer Aufhebung soll die staatliche Versicherung von neuem den Gouvernementsverwaltungen zugeteilt werden. In der Praxis hat es sich bewährt, daß der Unterhalt der Verwaltungen bedeutende Kosten erfordert und daß die Manipulation beim Abschluß der Versicherung, bei der Schätzung und beim Auszahlen der Entschädigungen übermäßig kompliziert ist. Nach Einverleibung ins Ressort der Gouvernementsverwaltungen werden in der Geschäftsführung Änderungen vorgesehen.

Preisnormierung. Der Preis für Spiritus aus Monopolläden für Parfümerie- und private Destillationsanstalten ist für das Jahr 1904 wie folgt normiert: für rektifizierten Spiritus 14 1/2 Kop. pro Grad, für doppelt rektifizierten 15 1/2 Kop., zur Erzeugung der Fischknäpfe 6 Rubel pro Eimer und für Wohltätigkeitsanstalten zu 14 und 15 Kop. pro Grad.

Ein wichtiges Präjudikat. Das Warschauer Friedensrichter. Nenum hat einen für Arbeitgeber und Arbeiter prinzipiell wichtigen Rechtsstreit entschieden. Ein Arbeiter wurde belangt, seinen Posten ohne vierzehntägige Kündigung verlassen zu haben; der Arbeitgeber bat in der Klage um Bestrafung des Schuldigen nach § 514 des Friedensrichters. Von zweien, vorgeladenen Zeugen gab der eine zu Protokoll, daß der Angestellte nicht gekündigt hätte; der zweite erklärte, der Angestellte hätte gemeldet, er werde nicht mehr arbeiten, man habe aber diese Anzeigung nicht beachtet. Der Friedensrichter verurteilte den Arbeiter zu 6 Tagen unbedingten Arrestes. Von einem ganz anderen Standpunkte ging das Friedensrichtersplenum aus. Dasselbe setzte voraus, daß die Arbeitgeber nicht kompetent seien, ähnliche Beschwerden auf eigene Faust vors Gericht auszutragen, sondern vor allen die Fabriksinspektion anzufordern, ob sich der gegebene Fall für ein gerichtliches Einschreiten eignet. Auf Grund dieses Erkenntnisses hat das Plenum den Urteilspruch des Friedensrichters abgeändert.

Schwindel-Börse. Beim hiesigen Aktienlombard hat sich eine anonyme, im Stillen operierende Börse organisiert, welche mit Lombardquittungen speuliert, dieselben zu fabelhaft niedrigen Preisen ankauft und die ohnehin nicht zu beneidende Lage der Arbeiter vampyrmäßig exploitiert; ein weiterer Beweis, daß diese Höhlen der Gölle geschlossen werden sollten!

Löfferei. In der Umgegend unserer Stadt und namentlich im Städtchen Ładzyn blüht in letzter Zeit das Löffereiwesen. Aus Ładzyn allein wurden über 10 Millionen Stück Geschirr ins Kaiserreich exportiert.

Wechselversicherung. In Befürchtung des Fallens der Kasse versichern unsere Industriellen Wechsel für Wolle und Baumwolle, welche in Marken verpackt werden, zeitweise durch Vermittlung der Bankhäuser. Die Operation beruht darin, daß der Wechsel im Zahlungstermin nach dem Kurse des Rubels im Augenblicke der Versicherung ausgelöst werden kann. Als Courtage erheben die Bankhäuser 30 Kop. von 100 Mark. Da Wechsel für Wolle und Baumwolle in der Regel auf drei Monate laufen, so können Bankhäuser aus dieser Quelle ein hübsches Einkommen einstreichen.

Waschanstalten. Angesichts der Verlautbarung der neuen Instruktion über die Instandhaltung der Waschanstalten in Warschau haben viele Inhaber ihre Lokale zum Verkauf ausgebaut oder schließen dieselben. Zum Ersatz dafür beabsichtigen Kapitalisten mechanische Waschanstalten in großem Maßstabe anzulegen.

Stempelgebühr von ärztlichen Zeugnissen. Für die Cassierung der Stempelgebühr

auf ärztlichen Zeugnissen gelten folgende Regeln. Wenn das Gesetz — § 3 des Stempelgesetzes — auf einem ärztlichen Zeugnisse eine Stempelmarke ausdrücklich erfordert, — was jedenfalls für besondere Fälle vorgesehen ist, — so wird eine Marke von 80 Kop. oder 1 Rubel aufgelegt. Keine Stempelgebühr entrichtet: der vors Straf-Gericht Belangte, Zivilkläger, Zeuge oder Experte, — wenn sie vom Gericht, von einer administrativen — oder Polizeibehörde zur gerichtlichen Verhandlung vorgeladen werden und durch Krankheit ihr Ausbleiben rechtfertigen. Das Obduktionszeugnis des in einer Strafsache Geschädigten, wie auch alle ärztlichen Zeugnisse in dieser Angelegenheit, wie in Zivilsachen, ist auch stempelfrei. Stempelfrei sind schließlich ärztliche Zeugnisse, welche zur Vorstellung an Bauernbehörden bestimmt sind, sowie in Sachen der Fallimente und der Wehrpflicht. In jedem Falle der Ausgabe solcher Zeugnisse muß der Arzt vermerken, zu welchem Zwecke die Zeugnisse ausgegeben werden.

Ball zu Gunsten der dritten Kinderbewahranstalt. Eine der jüngsten philanthropischen Anstalten in Łódź ist die dritte Kinderbewahranstalt. Sie versorgt über 200 Kinder; ihre Mittel sind aber sehr bescheiden. Um dieselben zu vergrößern, arrangiert das Komitee Sonnabend, den 16. Januar im Saale des „Grand-Soleils“ einen Ball. Dieser Ball dürfte der glänzendste in der laufenden Saison sein; die eingeladenen P. T. Wirtnen und Wirte haben ihre Möglichste getan, um die Beteiligung der weitesten Kreise des P. T. Publikums an demselben zu sichern. Präzise 10 Uhr Abends wird die Introduktionspolonaise aufgeführt; die weitere Folge des B. als heißt: gemüthliche, elegante Unterhaltung. Zufahrt von der Petrikauerstraße. Die Funktionen der Wirtnen und Wirte werden versehen: Fr. Bronikowska; Frl.: D. Geyer, M. Geyer, W. Gruszynska, A. Handke, M. Manthey, E. Mariniar, M. Meyerhoff, S. Niedzialkowska, S. Paszkowska, W. Prądzyńska, A. Prądzyńska, M. Rontaler, G. Ramiński, K. Sikorska, J. Szarowska; die Herren: P. Biedermann, Dr. J. Golec, E. Grohmann, K. Herbst, W. Hordlicka, M. Janowski, F. Kamocki, P. Keller, F. Kobierzycki, A. Kohrer, Cz. M. dynski, G. Mychowski, A. Niedzialkowski, S. Ostaszewski, A. Ramiński, K. Schöneich, K. Stegmann, E. Steinert, A. Woźdecki, B. Wójcisz, A. Zachert, F. Zapalkiewicz.

Zum Bau der katholischen Kirche in Jarzew. Die Pläne für die in Jarzew zu erbauende katholische Kirche haben nunmehr ihre behördliche Festätigung erlangt. Die neue Kirche wird eine Filialkirche der hiesigen heiligen Kreuzgemeinde bilden und auf den Namen der heiligen Anna erbaut werden. Der Kostenaufschlag ist auf 70,000 Rbl. berechnet und sollen die Baukosten bekanntlich von der hiesigen Baumwollmanufaktur von Karl Scheibler gedeckt werden. Die Pläne sind von dem Ingenieur-Architekten der genannten Firma Herrn Paul Riebesahm angefertigt worden, welcher voraussichtlich auch die Bauarbeiten liefern wird. Dieselben sollen bereits im Frühling dieses Jahres in Angriff genommen werden.

Kirchliches. Ein hiesiger Musiklehrer beabsichtigt bei den hiesigen katholischen Pfunden eine Schule für Kirchengesang zu eröffnen. — Es wäre dies sehr erwünscht; denn der hiesige Kirchengesang ist nur geeignet, einem andächtigen Besucher des Gotteshauses das Gebet und den Gottesdienst zu erleichtern.

Aus der Eisenindustrie. Nach einer längeren schweren Stodung belebt sich die Eisenindustrie von neuem. Die Mehrzahl der inländischen Fabriken ist die volle Stundenzahl hindurch im Betrieb und die Zahl der Arbeiter ist zur Norm zurückgekehrt. Diese günstige Wendung wird von Sachkennern nicht einem allgemeinen Umschwunge, sondern lokalen und vorübergehenden Ursachen zugeschrieben. Die Mehrzahl der Zuckerrfabriken ist nämlich gezwungen, ihre während einer Reihe von Jahren durch steten Betrieb abgenutzten und schabhaft gewordenen Apparate und Maschinen gründlich zu renovieren und aufzufrischen. — Diese Besserung der Geschäftslage ist daher — wie gesagt — nur temporär, vorübergehend. Symptome allgemeiner Natur, in Verbindung mit der politischen Unsicherheit, lassen eine weitere Stodung, als einen Aufschwung erwarten.

Verinsnachrichten. Am Sonntag, den 17. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, findet in dem an der Petrikauerstraße Nr. 108 befindlichen Lokale des Gesangsvereins „Lutnia“ eine Generalversammlung des hiesigen Eisendrehervereins statt.

Zum Schutze der Anlagen in den städtischen Gärten. Dieser Tage fand im hiesigen Magistrat eine Licitation zur Uebernahme der Draht-Einfriedigung der Rasenbeete und sonstigen Gartenanlagen für zwei der hiesigen städtischen Parks statt. Die besten Bedingungen stellte bei der Licitation ein hiesiger Unternehmer, welcher sich verpflichtete, die betreffenden Arbeiten für 7000 Rbl. herzustellen.

Von der Tramway. Die Verwaltung der hiesigen Straßenbahn hat zur Vergrößerung ihres Liniennetzes bei der hiesigen Maschinenfabrik von Otto Goldammer 200 Tramwayachsen bestellt.

Befichtigung. Am nächsten Sonnabend, den 17. d. Mts., wird eine spezielle Baubaukommission unter der Leitung des Herrn Stadtpfäsidenten und unter Beteiligung des Gouvernementsbaumeisters Herrn Nowicki die Befich-

tigung der Gebäude dreier in unserer Stadt neuerbauten Fabriken vornehmen und zwar: 1) der an der Schulzischen Passage unter Nr. 121 erbaute Spinnerei des Herrn Edmund Gran; 2) der an der Milchstraße Nr. 58 erbaute Spinnerei und Weberei der Herren Gebrüder Diering und 3) der an der Widzewskistraße Nr. 190 und 192 erbaute Färberei des Herrn Ber Freudenberg.

Vom Vorstande des 4. Bezirks des Łódzer christlichen Wohltätigkeits-Vereins. Der Vorstand der Damentommission des 4. Bezirks fühlt sich verpflichtet, noch nachträglich allen freundlichen Spendern, die sie durch weiter unten verzeichnete Gaben an Stoffen, Geld und Naturalien in den Stand gesetzt haben, 100 armen, alten Frauen eine Weihnachtsbescherung zu bereiten, herzlichsten Dank auszusprechen! Die Feier fand bereits am 21. Dezember im Lokale der 2. Kinderbewahranstalt statt. Herr Pastor Manitius sprach deutsch und polnisch über die Bedeutung der Feier; ein Kinderchor sang einige Lieder und ein kleines Mädchen trug die Weihnachtsgeschichte vor. Die Frauen erhielten Anzüge mit Hemden und Schürzen, Schuhen und Luchern; außerdem Sirich, Pfefferkuchen, Kaffee, Scharie, Graupen und Pflaumen.

Eingegangen sind:

Durch Frau Gampe u. Schmidt gesammelt Rbl. 45, von Frau Sieber Rbl. 3, von Frau P. Keller Rbl. 1 Kop. 50, von Frau M. Pfenning Rbl. 5, von Frau Pauline Grohmann Rbl. 20, von Herrn Emil Wid. sen. Rbl. 20, von Fr. au Hl. Goldmann Rbl. 5, von Herrn R. Fischer Rbl. 10, von Frau A. Radler Rbl. 10, von Frau Biedermann Rbl. 2, von Frau Abel Rbl. 1, von Herrn Gampe u. Albrecht 2 Stück Ware, von Frau Gampe 1 Paket Nette, von Fr. au B. 2 Stück Barchent, von Herrn Herbst 4 Stück Creas, von der Akt. Ges. Louis Geyer 6 Stück Waare, von M. W. Steinert 2 Stück Barchent, von der Akt. Ges. Bennich 12 Lächer 18 Lächergröße und 1 Partie kleiner Nette, von der Akt. Ges. W. Schweikert 8 Lächer, von E. Schmeider u. Sohn ein Stück Ware, von E. Rippel 12 Lächer und 1 Stück Wolleware, von K. Hoffrichter 1 Stück Ware, von Frau Gänßler 2 Stück Ware, von Herrn Berthold 12 Pfd. Graupen und 12 Pfd. Pflaumen.

Auswanderung. Unter der jüdischen Bevölkerung des Łódzer Gouvernements nimmt das Auswanderungsfever stetig zu. Auf r. Handwerker wandern Kleinhandwerker und sogar Rauben und Mädchen nach Amerika aus. Aus dem Łódzener Gouvernment wandern die Juden nach Kanada aus, wo sie Handel treiben. In Kleinstädten des Łódzener Kreises ist die Zahl der jüdischen Familien von 200 auf 30 gefallen. Für das Frühjahr werden weitere Auswanderungen signalisiert.

Aus dem städtischen Bauwesen. Das Projekt eines Gebäudes für gerichtliche Institutionen in unserer Stadt gelangt wieder an die Oberfläche. Außer dem Friedensrichtersplenum am 13. Dezember 13 Friedensrichter; überdies trifft jeden Monat das Petrikauer Bezirksgericht zweier Runden ein. Die Miete der Lokale für diese Anstalten entzieht der städtischen Kasse 12,000 Rbl. jährlich. Vor Jahren wurde daher die Frage angeregt, auf einem Plage inmitten der Stadt ein eigenes Gerichtsgebäude zu erbauen. Ein Architekt hatte sogar einen Kostenaufschlag entworfen, laut welchem das Gebäude mit 200,000 Rbl. aufgeführt werden könnte, also 5 pSt. einbringen würde. Ob der Plan der Verwirklichung zugeführt werden wird, ist vorläufig ein Geheimnis.

Von der Fabrikbahn. Am 6. Februar d. J. wird in Warschau eine General-Versammlung der Aktionäre der hiesigen Fabrikbahn stattfinden, auf welcher über die seitens der Verwaltung genannter Bahn proj. ktierten Neubauten und Renauassierungen in der Höhe von einer Million Rubel beraten werden soll.

Unterrichtskurse für Erwachsene bei privaten Lehranstalten. Dem Kurator des Warschauer Lehrbezirks ist, dem W. D. zufolge, die Weisung zugegangen, daß, in Anbetracht der Konjunkturerung privater Lehranstalten zu programmäßigem Unterrichte Minderjähriger, eine Ausdehnung ihrer Lehrtätigkeit auf Erwachsene nicht zulässig ist.

See-Export aus Warschau. Die See-transporte nach Deutschland sind bisher zur See erfolgt, was recht kostspielig ist. In diesem Jahre haben einige Berliner Händler den Versuch gemacht, See von Warschauer Engrosfirmen zu beziehen und haben gefunden, daß, wenn nicht der Zoll auf See wäre, der Bezug derselben auf dem Landwege billiger wäre als auf dem Seewege. Die Berliner Seehändler suchen deshalb um eine Herabsetzung des Zolles auf See nach.

Jagdunfall. Das laufende Jahr scheint für die Nemrode unter einem fatalen Stern begonnen zu haben. Raum referierten wir über den Tod eines Geistlichen, welcher statt Hasenblut sein eigenes vergossen hat, und schon signalisiert man einen frischen Vorfall, welcher sich in diesen Tagen bei einer Jagd in den Besitzungen des Herrn Pzragowski in Czernilów, unweit von unserer Stadt ereignete. Als nämlich Herr Stefan Zolniski einen Wagen bestieg, schoß ihm ein Waldhüter eine volle Ladung Schrot in den Rücken. Der mit den Grundbesitzern der rationalen Fischmanufaktur im Klaren ist, wird zugeben müssen, daß solche Fehlschüsse nur von patentierten Sonntagsjägern ausgehen können; ein Waldmann in des Wortes voller Bedeutung wird sich etwas Ähnliches nie zu Schulden kommen lassen. Geht es aber weiter in diesem Sinne fort, so kann es geschehen, daß in der Jagdbilanz am Schluß des Jahres mehr Unfälle mit Menschen, als mit Hasen und anderem Wildpret verzeichnet sein werden.

Rom Handwerksjahrmarkt in Warschau. Der im Neuenhause der Warschauer Regierungstheater arrangierte Handwerksjahrmarkt ist besser gelungen, als man erwarten konnte. Auf dem Jahrmarkt wurden verschiedene Handwerkszeugnisse für mehr als 20,000 Rbl. verkauft und von der für das Arrangement des Marktes gesammelten Summe ergab sich noch ein Ueberschuß von 311 Rbl., der zum Besten des Handwerksjahrs bestimmt wurde.

Belebung im Vieh- und Fleischhandel. Laut Berichten einiger Gouvernements-Veterinärinspektoren hat die Verstärkung der Veterinärkontrolle in den Grenzorten und überhaupt im Viehsektor die Belebung des Vieh- und Fleischhandels in den Grenzorten einen großen Einfluß ausgeübt. Die an der Grenze aufzufälligen Deutschen haben begonnen, bereitwillig auf unserem Gebiet geschlachtetes Vieh zu kaufen, da es bedeutend billiger als im Auslande ist.

Mutige Entschlossenheit. Vorgestern Abend wollte ein unvorsichtiger Droschkenfahrer, welcher eine Droschke mit zwei Kindern als Passagiere hatte, vor dem Hotel Polak auf der Petrikauerstraße zwischen einem Tramway- und einem beladenen Lastwagen vorbei über die Straße fahren. Als die Droschke die Absicht des Droschkenfahrers bemerkte, nahm sie kurz entschlossen beide Kinder und sprang rechtzeitig und glücklich mit diesen von der im Fahren befindlichen Droschke, welche die enge Passage zwischen dem Tramway- und dem Lastwagen nicht passieren konnte, und mit dem ersten heftig zusammenstieß, so daß dieser und die Droschke erheblich beschädigt wurden. Der unvorsichtige Droschker wurde arretiert.

Ueberrfahren. Auf der Widzemskastraße vor dem Hause Nr. 75 wurde der 25 Jahre alte Fuhrmann Felix Malusowski von einem Wagen überfahren, wobei er den Bruch mehrerer Rippen erlitt. Er wurde nach erhaltener Hilfe seitens des Arztes der Unfallrettungsstation mittels Droschke nach seiner Wohnung gebracht. — Auf der Pulnownastraße vor dem Hause Nr. 10 wurde der 8 Jahre alte Jan Kuzmierzak, Sohn eines Strauß, von einer Droschke überfahren und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen beider Beine. Ihm wurde seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofort ärztliche Hilfe erteilt. — Auf der Gieglinastraße vor dem Hause Nr. 60 wurde der an der Gürtlerstraße wohnhafte 37 Jahre alte Handwerker Szymon Kempinski von einem Monopolwagen überfahren, wobei er eine erhebliche Verletzung des Kopfes davontrug, so daß gleichfalls die Unfallrettungsstation zur Hilfeleistung alarmiert werden mußte.

Wichtige Erkrankungen. Auf der Konstantinerstraße Nr. 69 erkrankte plötzlich der 56 Jahre alte Händler Elias Weimann und wurde mittels Rettungswagen nach dem Pognanski'schen Hospital gebracht. Der Zustand des Erkrankten ist ein besorgniserregender. — Auf der Petrikauerstraße Nr. 79 erkrankte ebenfalls plötzlich der 16 Jahre alte aus Lublin zu Verwandten nach unserer Stadt gekommene Sura Gelsch. Ihm wurde gleichfalls seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofortige ärztliche Hilfe erteilt.

Unfälle. Zu dem an der Pulnownastraße Nr. 39 befindlichen Hause stürzte die 7 Jahre alte Stefanie Kasprowicz so unglücklich aus dem Bett, daß sie das rechte Bein brach. — Zu dem an der Petrikauerstraße Nr. 64 befindlichen Hause stach sich aus Versehen die 15 Jahre alte Arbeiterin Szymka Friedmann eine Nähnadel in die Hand, welche im Fleische stecken blieb und erst vom alarmierten Arzte der Unfallrettungsstation entfernt werden konnte.

Aus Vabianice. Für unsere evangelische Kinderbewahranstalt sind seit Dezember vorigen Jahres folgende Liebesgaben eingekommen: 1) Mittagsbeiträge: Damen: A. Hadrian 6 Rbl. und Dischlatz 5 Rbl. 2) Naturopferte: Damen: Ender 1 Wagen Holz und Brennholz 10 Pfd. Zucker, Herren: Ernst Brand aus Bielefeld 15 Pfd. Roggenmehl, A. Probst 6 Brode und 1/2 Pfd. Heide und Otto Gennung aus Karsinsiewicz 126 Kopf Kraut, 1 Sack Möhrchen und 1/2 Sack rote Rüben, Damen: Fuhle und Lamprecht 10 Pfd. große Rübe, 4 Pfd. getrocknete Pflaumen, 4 Pfd. gebrannte Gerste, 1 Pfd. Kaffee und 8 Pfd. großen Zucker. 3) Zur Weihnachtsgeschenke: Damen: St. Kinder 25 Rbl. und Sten el 10 Rbl., Fritza Kruschke und Ender 25 Rbl., Damen: Dischlatz 1 Rbl., Jul. Gertel 1 Rbl., Schapmann 1 Rbl. und Martha Paul geb. Kratzig aus Sobz 5 Rbl. Ferner wurden gesammelt von den Damen: E. Knoch und E. Kleindienst 149 Rbl. 80 Kop. und zwar erhielten sie: von den Damen: A. Kruschke geb. Wende 25 Rbl., A. Kruschke geb. Kresle 10 Rbl., Liebisch 3 Rbl., E. Krumm 3 Rbl., Piel 1 Rbl., E. Kruschke 2 Rbl., A. Hoffmann 1 Rbl., Kleindienst 5 Rbl., St. 1 Rbl., A. Kirchhof 2 Rbl., F. Hilzer 2 Rbl., Kunst 1 Rbl. und A. T. 1 Rbl., von Herrn R. N. 1 Rbl. 50 Kop., von den Damen: Raabe 1 Rbl. 50 Kop., Knoch 3 Rbl., Hannig 5 Rbl., D. Altmeyer 5 Rbl., W. Gammann 2 Rbl. und Dr. Fröhlich 10 Rbl., von Herrn E. Knoch 5 Rbl., von den Damen: Aurelia Müller 2 Rbl., Linda Grenbert 2 Rbl. 50 Kop., A. Gruha 1 Rbl. und J. Schimpke 2 Rbl., von Herrn Friedrich Kruschke aus Joachim 2 Rbl., von den Damen: Wanda Stengel aus Sztyniello 8 Rbl. und Pauline Hoffmann 2 Rbl., von N. R. 2 Rbl. 35 Kop., von N. R. 3 Rbl. 65 Kop., von den Damen: Marie Schulz 1 Rbl. 50 Kop., Mantai 1 Rbl. 50 Kop. und A. Blige 2 Rbl., von den Herren: Rudolf Kinder 20 Rbl. und Thiel 30 Kop., von den Damen: Wilhelmine Kolbe 3 Rbl. und Marie Kruschke 6 Rbl. Durch die Damen: Blige und Krumm 86 Rbl. Von den Damen: Schwab 1 Rbl., Neumann 1 Rbl., Mackgraf 2 Rbl., A. Neumann 1 Rbl., W. Kist 1 Rbl., M. Kist 2 Rbl., M. Richter 1 Rbl., M. Weise 1 Rbl., M. Bredow 1 Rbl., W. Scherf 2 Rbl., D. Engelhorn 1 Rbl. und D. M. 3 Rbl., von Herrn Pastor-Vikar E. Schmidt 3 Rbl., von den Damen: W. Schulz 50 Kop., A. Kuschke 1 Rbl., A. Kolbe 1 Rbl. und A. Vertelmann 3 Rbl., von Herrn Ed. Reil 1 Rbl., von den Damen: A. Schulz 3 Rbl., Köhner 1 Rbl., Giehlert 2 Rbl., Günstig 3 Rbl., Fr. Preis 3 Rbl., W. Kolbe 1 Rbl. 50 Kop. und Morgenstern 1 Rbl., von Herrn G. Preiser 2 Rbl., von den Damen: M. Köhler 1 Rbl., G. Köhler 1 Rbl., Neumann 50 Kop. und Köppl 5 Rbl., von N. R. 1 Rbl., von den Damen: Leopold 1 Rbl., Stübner 2 Rbl., M. Gierke 1 Rbl., Olga Budzinska 3 Rbl., M. Köhling 15 Rbl., J. Ende 1 Rbl. 50 Kop., Peterich 1 Rbl. 50 Kop., Krupicz 1 Rbl., Stenke 2 Rbl., M. Below 2 R., P. Schmidt 2 Rbl., A. Schmidt 1 Rbl. 50 Kop. und E. Schuch 1 Rbl. Durch die Damen: Probst 1 Rbl. und E. Kruschke 69 Rbl. 55 Kop. Von den Damen: Marie Gehmann 3 Rbl., Reun 3 Rbl., M. Reun 1 Rbl. 50 Kop., M. Kose 1 Rbl., Vater 1 Rbl., Donke 1 Rbl., M. Wolf 1 Rbl., W. Schulz 1 Rbl., Reile 50 Kop., Halle 20 Kop., D. Kruschke 2 Rbl., Werfert 1 Rbl., E. Hilzer 3 Rbl., D. Hermel 1 Rbl., M. Neubauer 2 Rbl. und Hermel 1 Rbl., von N. R. 50 Kop., von Frau Schittenhelm 1 Rbl., von Herrn Johann Klee 50 Kop., von den Damen: D. Schmidt 1 Rbl., Pech 1 Rbl., Stengel 2 Rbl., W. Hermel 1 Rbl., S. Weissig 3 Rbl., P. Preis 3 Rbl., Pfeiffer 2 Rbl., M. Gieham 1 Rbl., D. Kisch 1 Rbl.,

A. Krause 1 Rbl., E. Kamecka 1 Rbl., P. Blige 1 Rbl., W. Kisch 5 Rbl., R. Kanger 1 Rbl., A. Reile 1 Rbl. 50 Kop., Gulda Kruschke 1 Rbl., Ida Kruschke 2 Rbl., Emma Reile 1 Rbl., Schmidt 1 Rbl., Walter 1 Rbl., Reile 1 Rbl., M. R. 1 Rbl., Kirchhof 60 Kop., Schumann 1 Rbl., P. Böttcher 1 Rbl., Buchholz 4 Rbl., Kisch 75 Kop., E. Probst 1 Rbl. 50 Kop., A. Kruschke 2 Rbl. und Thiel 13 Pfd. Ellen Borden. Im Ganzen ist zur Weihnachtsgeschenke eingekommen 373 Rbl. 35 Kop. Ferner hatten folgende Damen die Güte, die Einkäufe der armen Kinder zu übernehmen: Frau S. Ender 10, Frau Felix Kruschke 1, Frau E. Scherf 6, Frau Dr. Schröder 2, Frau A. Hadrian 3, Frau Pastor Schmidt 2, Fr. Joh. Kruschke 2, Fr. St. Kruschke 2 und Frau Budzinska 1 Rind. Am Dienstag vor Weihnachten fand die Weihnachtsgeschenke für die 130 Kinder der Kinderbewahranstalt statt. Nachdem die kleinen Kinder ein Lied gesungen, eröffnete der Direktor die Feier mit einem Gebet, worauf er dann eine kurze Ansprache über das Wort des H. Apostels: „Kreuzt euch in dem Herrn alle Wege!“ hielt und auch die kleinen Kinder schon zur Freude an der größten aller Gaben, zur Freude am Christkind selbst ermunterte. Die Kinder trugen nun die Weihnachtsgeschichte vor. Mit einem Gebet des Pastors und einem Danklied der Kinder schloß die Feier, und es begann die Verteilung der Geschenke an die Kinder. Freude strahlend zogen Kinder und Eltern nach Hause. Gottes Segen komme über alle wertigen Spendenbereiter und Spender, die auch in diesem Jahre durch diese Spenden wieder bewiesen haben, daß sie von dem jähigen Wort durchdrungen waren: „Wer liebt, der giebt.“ Solches wünscht im Namen des Vorstandes der Kinderbewahranstalt.

Aus Alexandrow. Vier Tage wurden in unseren benachbarten Flecken Alexandrow drei freche Diebstähle verübt. Nachts drangen unbekannte Diebe mittels Aufbruchs der Tür in den Laden der Chana Kalowska und entwendeten einen Pelz, verschiedene Kleidungsstücke und Waren im Werte von 85 Rbl. 75 Kop. — Ferner drangen gleichfalls mittels Aufbruchs der Tür Diebe in die Wohnung des Johann Brandt und stahlen 52 Rubel bares Geld. — Offenbar dieselben Diebe erbrachen Nachts eine Wand des dem Schmal Guter mann gehörigen Schuppen und stahlen aus demselben Baumwollgarn im Werte von 42 Rbl.

Aus Vabianice. Zur Ergänzung unserer Notiz über den Bau eines städtischen Hospitals in Vabianice fügen wir hinzu, daß laut Kostenanschlag 33,000 Rubel zum Bau erforderlich sind, 15,000 Rbl. die Stadt auf ihre Rechnung übernimmt und der Rest sich wie folgt unter die Herren Fabrikanten verteilt: Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur von Kruschke und Ender je 5000 Rubel, Papierfabrik Saenger, Faust und chemische Fabrik je 2000 Rubel. Uebrigens tritt die Stadt 3 1/2 Morgen Land aus ihrem Besitz ab. Das Hospital wird laut Projekt für 25 Betten eingerichtet. Mit der Ausarbeitung des Bauprojektes ist Architekt Mankowski beauftragt worden.

Telegramme.

Einweihung.

Moskau, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Heute wurde in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Sergij Alexandrowitsch und der Großfürstin Telsaweta Fedorowna das für Mittel der verstorbenen Frau Medwednikow erbaute Hospital und Armenhaus eingeweiht.

Zur Lage im Fernen Osten. **Wien, 23. Januar.** Aus Tokio heute der hiesigen japanischen Gesandtschaft zugegangene telegraphische Berichte konstatieren, daß die neuerdings zwischen Rußland und Japan stattfindenden Verhandlungen alle Aussicht auf eine friedliche Verständigung beider Staaten voraussetzen lassen.

London, 12. Januar. In den Blättern wird die Lage in Ostasien sehr optimistisch besprochen; infolge der russischen Konfessionen in Japan habe sich die Situation bedeutend gebessert. Die Blätter commentieren eine Rede Balfours am Montag, worin dieser erklärt, England sei entschlossen, die durch Vertrag mit Japan vereinbarten Bedingungen einzuhalten.

Rom, 12. Januar. Mehrere russische Schiffe, die auf der Höhe von Spezia kreuzten, dampften südwärts, als sie die Japaner gesichtet hatten, welche 16 Seemeilen von Genua längere Zeit Signale gaben, wie man glaubt, behufs Benachrichtigung englischer Kriegsschiffe.

Meppen, 11. Januar. Auf dem Krupp'schen Schießplatz weilen sechs japanische Offiziere, die nach Vorführung von Geschützen dem Vernehmen nach 100 Handvigen zu 15 Centimeter bestellt haben, und zwar bei sofortiger Lieferung.

Genf, 13. Januar. Bei Krupp liegen auch für Rußland größere Aufträge auf Geschütze vor. **Tokio, 12. Januar.** (Tel. der russ. Tel. Ag.) Am Abend fand beim Kaiser unter Beteiligung aller Minister, der Admirale, der älteren Staatsmänner und des Generals Kodama eine längere Konferenz statt. Wie verlautet, soll auf dieser Konferenz das P. o. j. t. der Antwort an Rußland entworfen und angenommen worden sein. Diese Antwortnote gilt als letzter Schritt in den Unterhandlungen.

Washington, 12. Januar. (Tel. der r. Tel. Ag.) Der hiesige chinesische Gesandte machte dem Staatsdepartement die Mitteilung, daß der Kaiser von China den chinesisch-amerikanischen Vertrag ratifiziert habe und um Beschleunigung des Eintausches der Ratifikationen ersucht habe.

Peking, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Der chinesische Gesandte telegraphierte aus Tokio auf Wunsch des japanischen Ministeriums des Aeußern dem Prinzen Ikin, daß Rußland in seiner zweiten Antwortnote auf die Anträge Japans eingegangen sei. Die Antwort

sei jedoch ungünstig und könne nicht von Japan angenommen werden. Wenn Rußland nicht Konzessionen mache, werde Japan gezwungen sein, unverzüglich zu den Waffen zu greifen. In Falle der möglichen Entstehung feindseliger Operationen ersucht Japan die chinesische Regierung, möglichst strenge Neutralität zu wahren, die im Lande aufässigen Ausländer zu schützen und Ordnung aufrecht zu erhalten, besonders in den Provinzen Aschuntun und Sunan, damit die ausländischen Mächte keinen Anlaß zu aggressiven Handlungen finden.

Paris, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) In dem Ministerrat machte Delcassé Mitteilungen über die letzten Nachrichten betreffs des russisch-japanischen Konflikts und gab der Meinung Ausdruck, daß in der Lage offenbar eine Besserung eingetreten sei.

Peking, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Gestern fand der Austausch der Ratifikationen des Handelsvertrages zwischen Japan und China statt. Die Ratifikation des chinesisch-amerikanischen Vertrags wird in Washington erfolgen.

London, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Die von den Londoner Blättern gebrauchten Mitteilungen über ein von der hiesigen japanischen Gesandtschaft erhaltenes offizielles Telegramm beruhen offenbar auf einem Mißverständnis in der Gesandtschaft, obgleich Chajashi bestätigt, daß aus Tokio der chinesischen Regierung ein Telegramm übersandt wurde, in welchem letzterer empfohlen wird, Neutralität zu beobachten. Gleichzeitig glaubt der japanische Gesandte, daß der Teil des Telegramms, welcher sich auf die sofortige Eröffnung feindseliger Operationen bezieht, eine Folge der Verstümmelung der telegraphischen Uebersmittlung der chinesischen Schriftzeichen sei. Chajashi fügte hinzu, es sei in jedem Falle entschieden unwahr, daß der Krieg beschlossen sei, Japan mache im Gegenteil immer noch alle Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens.

Einführung des Gregorianischen Choral.

Rom, 12. Januar. Seitens der Ritenkongregation, ist ein Dekret urbi et orbi ergangen, welches die sämtlichen bezüglich der Choralbücher bisher erlassenen Dekrete und Privilegien aufhebt und die Einführung des traditionellen gregorianischen Choral für die ganze katholische Welt befiehlt.

Zum Befinden der Königin-Witwe von Hannover.

Smunden, 12. Januar. Das Fieber der erkrankten Königin-Witwe von Hannover hat etwas nachgelassen, doch hatte die Patientin des Nachts nur wenig Schlaf. Der Prinz Georg Wilhelm hat seine Abreise nach Heidelberg infolgedessen verschoben.

Smunden, 12. Januar. Das Befinden der Königin Marie von Hannover ist relativ befriedigend. Trotzdem ist der Zustand wegen ihres hohen Alters besorgniserregend. Bei König Christian von Dänemark ist die Blutstocung im Bein, welche eine Geschwulst verursacht hatte, im Schwinden begriffen.

Der Zustand Waldeck-Rousseaus.

Paris, 12. Januar. Die Aerzte haben bisher bei Waldeck-Rousseaus die eigentliche Natur des Leberleidens nicht feststellen können. Waldeck ist von heftigen Schmerzen gepeinigt und schläft sehr wenig. Der „Matin“ meldet, daß die Aerzte in diesen Tagen eine Gallensteinoperation vornehmen würden.

Mord auf der Bahn.

Schiffbrun, 12. Januar. (Tel. der russ. Tel. Ag.) Die Tochter des Kleinbürgers Bucharin, die auf der Heimreise begriffen war, konnte auf der Station Schiffbrun kein Billet lösen, wurde von einem Kondukteur unter dem Vorwande, ihr ein Billet zu verabsorgen, in einen anderen Waggon gebracht und wurde später tot, mit zertrümmertem Schädel auf dem Bahndamm gefunden.

Die Reise des holländischen Ministerpräsidenten.

Amsterdam, 12. Januar. Man ist hier noch immer nicht im Klaren über den Zweck der Reise des Ministerpräsidenten Kuyper nach Belgien. Gegenüber der mehrfach geäußerten Idee, es solle eine Zoll Union zwischen den beiden Ländern vorbereitet werden, weist das „Handelsblad“ darauf hin, daß ähnliche Pläne hier stets kühl aufgenommen worden seien. Belgien habe den Schugoll und Niemand wisse, wie die bevorstehende Zollrevision in Holland ausfallen werde.

Vom serbischen Königshofe.

Belgrad, 12. Januar. Da die Gesandten der auswärtigen Mächte abgereist sind, findet kein Neujahrsempfang statt. König Peter reist am Neujahrstage nach Zowola. Auf der Reise begleiten ihn seine Adjutanten und zwei Minister.

Oberst Maschin.

Belgrad, 13. Januar. Oberst Maschin wird demnächst zum General ernannt werden, aber das Kommando der Donau-Division niederlegen müssen. Er wird einen längeren Urlaub antreten, den er bei seinem Bruder in Moskau zu verbringen gedenkt.

Verschwendung in der englischen Armee.

London, 12. Januar. Mehrere Blätter berichten einen energischen Feldzug vor gegen die

Verschwendung in der Armeeverwaltung. Eine Statistik zufolge mußten im vergangenen Jahre Lebensmittel, welche ungenießbar waren, im Werte von 80,000 Pfd. Sterling verbrannt werden, ebenso 500 Tonnen Tabak.

Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Brasilien.

Rio de Janeiro, 13. Januar. Infolge eines Noten-Austausches zwischen dem französischen Gesandten und dem Minister des Aeußern ist der status quo in den Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Brasilien wieder hergestellt.

Rom Balkan.

Serajewo, 12. Januar. Nach hier aus Neßino eingelaufenen Meldungen haben 4000 Maibiten die Straße Prizrend-Scutari abgeperrt und sind entschlossen, der Reform-Gendarmerie energischen Widerstand zu leisten. Weiter wird gemeldet, daß der serbische Archimandrit Stellvertreter Wafil in der Nähe des Klosters Deschani von Albanern erschossen wurde.

Sofia, 12. Januar. In der Umgegend von Achrida haben sich vier neue Banden gebildet, welche bereits mehrere Truppen mit türkischem Militär geliefert haben. Die Bauern schließen sich infolge Hungersnot den Banden an.

Rom, 12. Januar. Der Chef des mazedonischen Revolutionskomitees Boris Sarafow ist in Rom angekommen. Römische Blätter wollen wissen, daß Sarafow beabsichtige, Nicciotti Garibaldi zur Teilnahme am mazedonischen Aufstande zu veranlassen.

Rom tollen Mullah.

London, 12. Januar. Es wurde eine offizielle Mitteilung über eine Schlacht zwischen den Engländern und den Truppen des tollen Mullah publiziert. General Egerton ariff mit 2200 Engländern bei Dhi-Bali 5000 Dervische an. Die englische Kavallerie verfolgte den Feind 10 Meilen lang. Die Engländer machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten 400 Gewähre. Die Verluste der Engländer betragen 41 Mann.

Postunfall.

Hagen, 13. Januar. Auf der Straße Prio ei-Brecherfeld stürzte infolge Glatteses ein Postwagen von der hohen Böschung in den Grabschid. Drei Insassen wurden schwer verletzt, der Kutscher leicht. Einer der Insassen rettete sich durch einen Sprung aus dem Wagen.

Sein Kind und sich selbst erschossen.

Dresden, 12. Januar. Auf dem Friedhofe Folkewitz bei Dresden erschoss ein Sattlermeister aus Kanneisdorf bei Schandau seinen etwa 10-jährigen Sohn und dann sich selbst. Der Knabe war sofort tot, der Vater starb nach kurzer Zeit.

Ein Bismarck-Denkmal in Böhmen.

Eger, 12. Januar. Die hier eingeleitete Sammlung für ein Bismarck-Denkmal hat ein derart günstiges Resultat ergeben, daß nach in diesem Jahre in der Bismarck-Straße das Denkmal errichtet werden soll.

Großer Defraudationsprozeß.

London, 12. Januar. Vor dem Obertribunal begann unter großem Andrang des Publikums der mit Spannung erwartete Prozeß gegen Whitaker Wright, der als Generaldirektor der „Lunden and Globe Gesellsch.“ durch Aufstellung falscher Bilanzen diese und andere Gesellschaften um eine halbe Milliarde Mark geschädigt haben soll.

Graufiger Fund.

Berlin, 12. Januar. Einen graufigen Fund machten Arbeiter am Sonnabend Abend auf einem Grundstück am Grünen Weg. Im Müllkasten entdeckte man Kopf und Rumpf eines neugeborenen Kindes, Teile eines Armes etc. Das getödete und zerstückelte Kind mußte von einem 25-jährigen Dienstmädchen Anna Notnagel herühren, das bis zum 1. d. Mts. hier bedienstet war.

Ueberrfahren.

Magd.-burg, 13. Januar. Der Stationsassistent in Sauer wurde gestern Nacht auf dem Bahnhof Budan überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Er war sofort tot. Sauer hinterläßt Frau und 6 Kinder.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Lodzer Thalia-Theater

Heute, Donnerstag, den 14. Januar 1904
Bei halbem und vollen Preisen aller Plätze.
Die mit hübschem Beifall zur Aufführung gekommene, gänzlich neu und prächtig ausgestattete Novität:

„Der Nafelbinder.“
Große Operette in 3 Akten von Victor Leon. Musik von Franz Lehár.

Morgen, Freitag, den 15. Januar 1904
bei halbem und vollen Preisen aller Plätze

„Der Nafelbinder.“
In Vorbereitung für kommenden Sonntag, den 17. Januar 1904 Gänzlich neu einstudiert u. in vorzüglichster Besetzung aller Hauptpartien, die seit 9 Jahren nicht zur Aufführung gelangte große Operette in 3 Akten

Die sieben Schwaben
von Carl Millöcker, dem berühmten Komponisten von „Bettelstube“, „Derwandschlag“, „Sungfrau von Bellenville“ etc. etc.

Weiter in Vorbereitung: „Dhelo“ großes Schauspiel in 5 Akten von William Shakespeare, und „Bruder Stranbinger“ eine der bedeutendsten Operetten- Novitäten der Gegenwart.

Die Direction.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Mittwoch, den 13. Januar, um 12 Uhr Mittags unseren teuren Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

ROBERT TRIEBE

im Alter von 45 Jahren nach langem schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Freitag, den 15. ds. Mts., um 1½ Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Wulzanska-Straße 109, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten mit, daß Dienstag, den 12. Januar, meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Tante, Großtante und Schwägerin

MARIE STUTZKE,

verw. Anders, geb. Pietzki,

im Alter von 77 Jahren, nach kurzen aber schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Freitag, Nachmittag um 1½ Uhr, vom Trauerhause, Pabianicer Chaussee Nr. 87, Haus Hüttmann, aus statt. Um stillen Beileid bitten

0921

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.



Dienstag, den 12. cr., um 5½ Uhr abends, verschied nach kurzem, aber schweren Leiden, unser liebes Töchterchen

IRENKA

im Alter von 2 Jahren 7 Monaten. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. ds. Mts., um 1½ Uhr nachmittags von unserer Wohnung, Andrzejstraße 32, aus, nach dem alten evangelischen Friedhofe statt. Die tieftrauernden Eltern Anton Frankus und Frau geb. Prachinska.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer unvergessenen

Frau Anna Schönfelder

verw. Klok geb. Krempf,

insbesondere aber der hochwürdigen Geistlichkeit für die trostreichen Worte, dem Kirchchor Cäcilie und den Kranzspendern unseren tiefgefühlten Dank.

1891

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Vertretung einer großen Farbenfabrik sucht einen

jungen Mann

der Landessprachen mächtig, mit Sachkenntnis, zum Besuch der Provinzfunktschaft. Schriftliche Offerten unter „Reisender“ an die Exped. der Lodzer Zeitung.

1085 3 1

Buchhalter-Correspondent (perfecter Stenograph)

sucht bei bescheidenen Anprüchen **Abendbeschäftigung.** Offerten sub „Abendbeschäftigung“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

1083 3 1

— Tüchtige —

Seiden-Weber u. Weberinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung Kontna-Str. 22,

In einem sauberen ruhigen Hause zu vermieten vom Juli d. J. event. vom April im 1. Stock.

I) 2 herrschaftliche Wohnungen bestehend jede: aus 5 groß. eleganten Zimmern nebst hübsch ausgestatteten Bequemlichkeiten, dieselben können eventl. zusammen abgegeben werden.

II) 1 großer Laden mit zwei Schaufenstern u. 4 gr. anstoßenden Wohn-Zimmern.

III) 1 kleiner Laden. Zu erfahren beim Wirt Ecke Nikolajewskajastr. 4.

Sarzer Kanarienvogel



Prima Sänger, Tag- und Nachtschläger, Vorfänger, gute Zuchtweibchen zu verkaufen im Hotel Rom, Nikolajewskaja-Straße (vis-a-vis vom Knaben-Gymnasium, Zimmer Nr. 15, H. Breitenstein vom Sarz.

199 1

Günstiger Gelegenheitskauf!

Ein bekannter Herrschaft in größerem Schloß, Bedeckte, Schloßvilla mit mehreren majestätischen Wohnhäusern, gepflegtem Park, Forst, Wildbach, silbernen Gelsäulen in romantischem Gebirgshale 600 m. über Meer, gesund gelegen, verhältnismäßig günstig veräußert. Erforderlich 30,000 Mk. Geeignet für Kapitalisten als vornehmer Herrschaft, für Ärzte u. Berufsge nossenschaften zur Anlage eines Sanatoriums resp. Erholungsheims. Gef. Anfragen an Rudolf Mosse Berlin S. W. unter B. P. 3014.

086 1

Tanz-Unterricht.

Diejenigen Damen und Herren, welche sich an dem am 18. Januar beginnenden Kursus beteiligen wollen, werden ersucht, sich im Verlaufe dieser Tage bei mir, Vertikauer Straße 121, melden zu wollen.

J. RICHTER,

Tanz-Lehrer.

Антонъ Райскій

потерялъ свой билетъ на свободное проживание, выданный войтомъ гмны Радогощъ и проситъ нашего доставить таковой въ канцелярію той же гмны

196 3 1

Наталія Гальпинъ

потеряла легитимационную книжку, выданную войтомъ гм. Радогощъ. Нашедший благоволилъ отдать таковую войту выше означенной гмны.

193 1

Schwedische Gymnastik

In der Anstalt von Antonina Chrzasczewska für Frauen und Kinder unter Aufsicht eines Arztes; entwickelt und stärkt den Organismus. Zur Massage wird in der Anstalt eine Schwebin und eine Polin unterhalten.

138 1

Poludniowa-Str. 11.

Bettfedern

reinigt und desinfiziert mit der neuesten Dampfreinigungsmaschine von Geruch, Staub und Motten. Dauerzeit 8—10 Stunden. Hochachtungsvoll

K. Lamprecht, Rozwadomska-Straße 14, Wohnung 23, im eigenem Hause.

084 52 1

Ein Buchdruck-Maschinenmeister, verheiratet, mit guten Zeugnissen gesucht. Dampfdruckerei von J. Siemann in Bialystok.

190 2 1

Rechtsanwalt

Wladyslaw BOROWSKI, Sredniast. 21, Telephon 241.

1001 1

Chinesen

Im Cirkusgebäude auf der Ecke der Zamiatka- u. Panska-Str.

Freitag, den 2. (15.) Januar 1904

Grosse Eröffnungs-Vorstellung

der Peking original-chinesischen Cirkustruppe

unter Leitung des Herrn Mon-Ki-Sen

und Beteiligung des einfüßigen Akrobaten Herrn Lössé.

Die Cirkustruppe rekrutiert sich aus hervorragenden Jongleuren, Namsstößten, Exzentriker, Gaukler, Equilibristen, Glows etc.

091 2 1

Anfang 8½ Uhr Abends.

In der

Privat-Schule

— von —

089 3 1

Alexander Zimmer

werden Knaben von 6 Jahren an angenommen und für die ersten drei Klassen des Gymnasiums, der Manufactur- und Commerz-Schule vorbereitet.

Der Unterricht hat schon begonnen.

Anmeldungen neuer Schüler täglich von 9—4 Nachm.

Damen-Friseuse

K. Hudec

feiert nach der neuesten Mode auf Wunsch auch im Hause. Konstantinerstr. 59, Officine Parterre, Wohnung 11.

Eine gebrauchte im guten Zustande befindliche

Chapingmaschine wird zu kaufen gesucht. Off. unter X. Y. Z. an die Exp. ds. Bl. erbeten.

187 3 1

Solider junger Herr sucht

möbl. Zimmer mit separat. Eingang in d. Nähe der Promenadenstr. Off. erb. sub X. X. an d. Exp. d. Bl.

192

Auf 72" breite Stühle kann noch

Arbeit im Lohne genommen werden. Gef. Off. unter K. K. 72 an die Exp. d. Bl. erbeten.

185 3 1

Eine kleine

Dampf-Maschine event. (Bandmaschine), 2 Pferdekraft zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Exped. ds. Blattes.

186 3 1

Eine Wohnung,

1 Etage, bestehend aus 6 Zimmern und zwei Küchen, im ganzen oder geteilt vom 1. April zu vermieten. Grüne-Str. 24.

193 3 1

möbl. Zimmer mit Kost und Logis mit separat. Eingang per sofort zu vermieten. Glumna-Str. 23, Wohnung 18.

183 3 1

Für eine mittlere Schlosserei wird ein tüchtiger

Schlosser für Bau- und Maschinenfach gesucht. Off. unter A. Z. 1000 an die Red. dsr. Zeitung

197 3 1

Gute Pianistin

(Wiener Schule)

empfiehlt sich zu Familienfestlichkeiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten etc. bei mäßigem Honorar. Nawrot-Straße 8, Wohnung 10, Officine links, Parterre.

Eine junge Witwe,

Französin

aus guter Familie, in Paris wohnhaft, sucht Stellung als Gesellschafterin oder als Erzieherin kleiner Kinder. Clavier spielen geläufig. Die besten Referenzen stehen zur Seite.

142 3 3

Gef. Offerten sind unter „Madame Suzanne“ an die Expedition dsr. Zeitung erbeten.

Geübte Arbeiter

für Karrie und Jacquardstühle finden dauernde Beschäftigung. Nikolajewskajastr. 77.

068 3 3

POLIN,

die der polnischen u. deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Kassiererin od. Expedientin. Gef. Off. sub A. L. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

198 3 1

BEZ WENTYLI

pompy „Orvo“

fabryki Ortenbach & Vogel

polceaja

NASSIUS i Ska

Warszawa, Widok 13.

Der gläserne Dolch.

Von
Weatherley Chesney.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Die Antworten, die ich mir im Voraus auf die Fragen zurechtgelegt hatte, waren mit einem Schlage aus meinem Gedächtnis geschwunden, ich konnte mich auf keine einzige besinnen; ich fühlte, daß der alte Mann mich erwartungs- voll ansah und konnte doch nicht sprechen. Meine ganze Aufmerksamkeit konzentrierte sich unge- reinterne Weise — wie es uns in den kritischsten Augen unseres Lebens so oft geht, auf einen sehr trivialen Vorgang.

Mein Blick schweifte über Mr. Kenton hinweg und blieb an der mit einem gradlinigen Muster bedeckten Tapete haften, wo genau zwischen zwei Streifen eine Fliege entlang kroch. Ob das Insekt sich wohl nach rechts oder links wenden würde? Das war die Frage, die mich jetzt so vollständig beschäftigte, daß ich darüber alles andere vergaß. Aber die eigenartige Fliege be- harrte standhaft bei der einmal eingeschlagenen Richtung; der alte Herr verlor endlich die Ge- duld, trammelte mit den Fingern auf der Tisch- platte und sagte gereizt:

„Nun?“

„Es kommt mir vor, als ob sie ein klein wenig nach links zu marschierte.“

„Was?“

Ich fühlte, daß er ernstlich böse wurde, ziffte mich gewaltsam auf und erzählte genau das- selbe, was ich den Polizeibeamten gegenüber ausge- sagt — kein Wort mehr, kein Wort weniger kam über meine Lippen.

„Erdolcht, sagen Sie?“

„Durch's Herz gestochen.“

„Dann ist der Schurke, der die Tat getan, einer von ihren vielen Anhängern — verlassen Sie sich darauf. G. wußte hatte sie mehrere; ich habe das George so oft gesagt, aber er glaubte es nicht. Er war ja wie besessen. Nun, in Zukunft wird er vielleicht mehr auf seines Vaters Urteil geben. Es scheint Ihnen recht übel mit- gespielt worden zu sein, Brett; fatal und wie sonderbar zugleich ist es doch, daß Sie bei der- selben Angelegenheit in Mitleidschaft gezogen worden sind, die uns allen schon so viel Verdruß bereitet hat! Ich verstehe nur das eine nicht: Sie sagen, der Mörder hätte noch über der Frau gestanden, als sie heraufgekommen sind, konnten Sie ihn denn nicht fassen?“

„So, du fandest ihn dort! Aber fand man

„Ich stieß ganz plötzlich auf die Scene, und wie Sie sich denken können, hatte ich meine Ge- danken ganz wo anders. Zum Handeln blieb mir keine Zeit, denn ehe ich mir die Situation klar machen konnte, war der Mann fortgerannt.“

„Der alte Mann sah mich unglaublich an- süßen ich nie meine Sache gewesen, und er mochte daher wohl fühlen, daß ich ihm etwas ver- barg. Sein Blick wurde immer schärfer, durch- dringender, als ob er auf dem Grund meiner Seele lesen wollte — dann stand er auf und ver- ließ das Zimmer.“

Eine Zeit lang herrschte in dem Gemach Totenstille, die nur unterbrochen wurde von dem einsönnigen Tictack der Uhr auf dem Kaminsims und von dem geschäftigen Treiben der Welt drauß, welches dann und wann überlaut wurde von dem schrillen Ruf der Zeitungsträger: „Der Mord in Audley Street! Der Mord in Audley Street!“ Auf einem der Tische standen Beilchen in einer indischen Porzellanvase, und ihre Duft wirkte betäubend auf meine überreizten Nerven. Ich wäre gern an das offene Fenster geeilt, um frische Luft zu schöpfen, aber dort stand Mabel mit der Zeitung in der Hand. Sie hatte sich die ganze Zeit nicht von der Stelle gerührt und die Fliege an der Wand kroch noch immer zwischen den Streifen dahin, genau in der Mitte. Ich hielt den Atem an, um die Stille nicht zu unter- brechen.

Jetzt fiel die Zeitung zu Boden. War das Mabels Stimme, die so hart und kalt, wie aus einer anderen Welt zu mir sprach:

„Duncan, war es George?“

„Nun war die Fliege doch nach links gekrochen — das hatte ich mir gedacht! Ich wagte nicht zu antworten, konnte Mabel nicht ansehen.“

„Duncan“, fragte die Stimme wieder, „jener Mann war George?“

„Er war es.“

„Und du glaubst, daß er der Mörder ist?“

„Sie richtete sich zu ihrer vollen Höhe empor; ihre Augen funkelten, ihre Hände zitterten und schlossen sich in unterdrücktem Zorn, ihre ganze Gestalt zitterte vor Erregung. „Du glaubst, daß er der Mörder ist?“ wiederholte sie.

„Was bleibt mir anders übrig, Mabel? Fand ich ihn doch, wie er sich über sie neigte mit dem abgedrohten Dolch in der Hand — sein eigener venetianischer Dolch, welcher über dem Kaminsims in seinem Zimmer hing. Sieh selbst nach — der Dolch wird nicht mehr dort sein!“

„So, du fandest ihn dort! Aber fand man

„dich nicht ebenfalls dort mit ihrer Uhr in der Hand? Habe ich dich deshalb für einen Dieb gehalten?“ So, so, du fandest ihn dort!“

„Aber Mabel, du mußt doch zugeben — be- gann ich.“

„Zugeben? Ich gebe nichts zu, Duncan! Das überlasse ich dir!“

„Also ist es wohl dein Werk, Duncan, daß George verfolgt wird — um selbst loszukommen, hast du den Verdacht auf George gewälzt! So also zeigst du deine Liebe zu mir! Bravo! In der Tat, Liebe!“

Die Fliege kroch noch an der Wand ent- lang, aber sie hatte ihren früheren Kurs ver- loren.

Ich war nun ruhiger. Das Schlimmste war zwar nun gekommen, ja, mehr als das Schlimmste, aber ich konnte doch nun ruhig sprechen.

„Mabel“, begann ich, „willst du mich einen Augenblick ruhig anhören? Ich habe George nicht im geringsten verdächtigt, sein Name ist bei der ganzen Sache nicht über meine Lippen ge- kommen. Ich habe überhaupt vor dem Polizei- beamten nichts weiter über den Mörder ausge- sagt, als daß ich ihn wiedererkennen würde, wenn er vor mir stünde. Siehst du nicht aus den Zeitungen, daß George den Verdacht auf sich selbst gelenkt hat, indem er die Flucht er- griffen und den Dolch von sich geschleudert hat? Auch jetzt noch hat niemand außer mir und dir die geringste Ahnung, wer die beschriebene Person ist. Er kann immer noch entkommen.“

„Entkommen? Was soll das heißen? Na- türlicher wird er sich freiwillig stellen, um zu er- klären, warum er an jener Stelle war.“

Während sie so sprach, wurde Mabel ruhiger, denn sie sah ein, daß ihr Verdacht auf mich ungerecht und ungerechtigt war. Ich fuhr fort:

„Mabel, kannst du dich nicht in meine Lage versetzen und mir die Dual nachempfinden, die ich gelitten, seitdem ich George dort gesehen habe? Was hätte ich da um gegeben, nicht der erste sein zu müssen, von dem du die traurige Nachricht erfährst! Ich habe schon den Ver- dacht meines Vaters auf mich gelenkt, weil ich nicht offen von dem Manne reden wollte, aber daß du auch an mir zweifelst, so grausame Worte sprechen könntest, das hätte ich nie, nie geglaubt!“

„Bergieh mir, Duncan“, flehte Mabel, bleich und zitternd von der furchtbaren Aufregung der letzten Minuten. Ich kniete neben ihr nieder,

ergriff ihre kalten Hände und rief sie bei den zärtlichsten Kosenamen.

„Bergieh mir, Geliebter!“ wiederholte sie, und berührte einen Moment lang meine Stirn mit ihren Lippen. „Ich muß von Sinnes ge- wesen sein, daß ich nur einen Augenblick so etwas von dir denken konnte — von dir! Aber es war so schrecklich, so schrecklich!“ und bei der Erinnerung erbebt ihr schlanker Körper von neuem.

Ich zog sie faust in meine Arme, damit sie über meiner Liebe alles andere vergessen möchte.

„Oh, Duncan, wo mag George wohl jetzt sein? Kannst du dir das denken?“

Wir studierten zusammen den Bericht und erfahen daraus, daß man seine Spur bis nach Manchester verfolgt hatte.

„Manchester?“ meinte sie nachdenklich. „Dort kennen wir niemand; warum sollte er dahin gegangen sein? Kannst du dir das denken, Duncan?“

„Er, wahrscheinlich um sie irre zu führen! Ach, es wird dem armen Burtschen sehr schwer werden, sich ihren Klauen zu entziehen!“

„Oh, Duncan, geh' und suche ihn auf! U berrede ihn, daß er zurückkehrt und sich dieser zu schbaren Anlage, dieser schändlichen Verleum- dung gegenüber rechtfertigt!“

„Unmöglich, Mabel, das wäre Tollheit, Seine einzige Rettung ist, daß er das Land so schnell wie möglich verläßt!“

„Wie kann er das Land verlassen, ehe seine Unschuld erwiesen ist?“

„Ich fürchte, das wird überhaupt nicht ge- schehen können!“

„Wie, du wagst es, meinen Bruder immer noch für schuldig zu halten, zu glauben, daß er die Frau ermordet hat?“

Ich schwieg; ihr unerschütterlicher Glaube an Georges Unschuld war wunderbar. Nach einer Pause sagte ich:

„Mabel, ich hoffe, er hat es nicht getan. Aber auf jeden Fall, Geliebte, haben wir noch einander. Bergieh es nie, Geliebteste, ob George schuldig sei, oder nicht — du bist mein!“

„Nein!“ rief Mabel aufspringend, „wenn George das Verbrechen begangen hat, kann ich nie dein Weib werden! Die Schwester eines Mörders darf nie deinen Namen tragen!“

(Fortsetzung folgt).

Dr. LEON SZAYEROWICZ

Frauen- u. Kinderkrankheiten

Petrikauerstr. 271

Spr. v. 10—11 Vorm. u. 2—3 Nachm.

5703/10 9

Dr. E. Mittelstädt

Innere und Nerven-Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 243.

Sprechstunden von 8—9^{1/2} Vorm. u. 4^{1/2}—6^{1/2} Uhr Nachmittags.

021106

Dr. Feliks Skusiewicz

Haut- u. venerische Krankheiten

Andreas-Straße Nr. 13.

Sprechstunden: 10—12 Nachm. u. 6—8 Abends

Damen 5—8 Nachmittags. 071309

An Sonn- u. Feiertagen von 10—1 Mittags

Dr. med. Goldfarb,

Zawadzka-Straße 18,

Haut- u. venerische Krankheiten

Sprechstunden: 9—12 mittags u. 5—8 Abds

Sonntags nur 9—12 mittags. 5332/30 22

Dr. S. Kantor

Spezialist für

Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten

Króla-Straße Nr. 4. 0254/11

Sprechstunden täglich von 10—12 und 6—9

Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten

Dr. St. Lewkowicz

Zachodnia-Straße 33, neben dem Lombard

Sprechst. v. 8—11 U., 6—8 N. u. f. Damen

5—6 Sonn- u. Feiertags: v. 9—12 u. 5—7 Uhr.

02471 50 18

Dr. O. Altenberger,

Halb-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten

Andreas-Straße Nr. 5,

empfangt täglich von 10—11 Uhr früh und

von 5—7 Uhr Nachm. An Sonn- u. Feiertagen nur Vormittags.

5792/11

Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh

A. Orłowski

Wrocl-Strasse Nr. 12

(Was dritte Thor von der Ecke.)

Sprechst.: von 8—11 Vorm. u. 6—8 Nachm.

Damen v. 3—4 Nachm. An Sonn- u. Feiertag

v. 8—12 Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm.

0248

Dr. Włodzimierz Lewi

Geschlechts- u. Hautkrankheiten,

Navrotstr. 1.

000118

Sprechst. v. 9—12 u. 4—7 Uhr Damen v. 3—4

Spezialarzt für

Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Dr. Leon Silberstein

wohnt jetzt

Nikolajewski-Straße 67, Ecke Nawrot.

Sprechst. für Herren: 9—11 Vorm. u. 6—8

Abds., für Damen 5—6 Nachm.

10874

Karl Kühn

Massenr,

seit 12 Jahren am hiesigen Plage tätig, wohn

Evangeliens-Str. 18, Wohn. 5

Anfänger können auf angenehme u. leichte

Weise durch Unterhaltung 181 3 2

russisch oder deutsch sprechen

lernen; auch können Anfänger Unterricht im

Violin-Spiel nehmen. Nachfragen in den

Abendstunden von 7—9 Uhr

Anreas-Straße 38, Wohn. 6, im 1. Stod.

In Zgierz, Długa-Straße 78,

ist das ganze

Wohnhaus

nebst Garten, wo sich momentan eine Resta-

uration befindet, von 1. (14.) Januar 1904 an

zu vermieten. Näheres zu erfahren daselbst

bei der Besitzerin. 16073 2

Zwei Frontwohnungen

in der II Etage 4 Zimmer Küche u. Bequem-

lichkeiten im Centrum der Stadt per 1. Juli

1904, zu mieten gesucht. Off. unter „1904“

in der Lodzer Zeitung. 15673 3

Junger Mann,

millitärfrei, sucht Stellung als

Gehilfe d. Appreteurs

oder dergleichen, der mir eine Stellung hier ob-

auswärts verschafft, erhält 25 Belohn-

ung. Gest. Off. sub „Appretur“ an die

Exp. dieses Blattes erbeten. 14673 3

Ein junger Mann,

der Landessprachen mächtig, wird als Reisen-

der, Inkassant zum sofortigen Antritt gesucht.

Kautions 200 Mk. erforderlich. Wo? sagt

die Expedition dieses Blattes. 14073 3

Wattmeister

1065 2 2

durchaus perfekt, mit Prima-Zeugnissen für

die Maschinenproben erforderlich. Anfangsge-

halt 60.— und Procente. Offerten sub

„E. R. W.“ an die Centr. Annon.-Exp.

L. & E. Metzler & Co., St. Petersburg,

Morska 11, erbeten.

Junger Mann,

Christ, sucht in der Nähe der Zawadzka-

konstantynowska-Straße bei christlichen Leu-

ten als Mitbewohner sich zu beteiligen. Off.

sub „A. B. 1904“ an die Expedition dieses

Blattes erbeten. 1076 3 2

Dampf-Tiefbohrungen

übernimmt

Lodzer Wasserversorger Ingr. A. Schöpke

Wolganstraße 168 Maschinen-Fabrik und Eisen-Gießerei Telefon-Anschluss

Dampf-Tiefbohrung

für Schürungen an Stein- und Braun-
Kohle, Erze, Salz, Petroleum etc. Dia-
mant- und Kernbohrung nach neuesten
System mit Bohrmaschinen bis 2000 Fuß
Tiefe unter Garantie für volle
Kerngewinnung.

Streng reelle Geschäftsführung.



Dampf-Tiefbohrung

und Wasserbeschaffung großer konstanter
Wasserquanten für Fabrik- und Hausbedarf.
Über 100 ehm Wasser pro Stunde aus nur
einer Bohrung erreicht.

Mehr als 500 Bohrungen
unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit
großem Erfolg in Lodz u. Umgegend ausgeführt
Sichere Absperung guter Trinkwasser
von schlechtem Oberwasser.

a. Referenzen. Weltweiteste Garantie
Mäßige Preise. (01481)
Projecte und Aufschläge gratis.

Eisendreher

Können sich sof. melb. bei Emil Adolf & Co.

Wyjoka-Straße 22. 15173 3

Gesucht wird ein durchaus

tüchtiger, fachkundiger 14873 3

Garn-Ausgeber.

Anzumelden Petrikauer-Str. 81,

I. Etage.

Ein tüchtiger

Landschaftsgärtner

wird per sofort gesucht.

Näheres bei Edm. Stephanus,

hier Ziegel-Straße 81. 07873 2

Junger Mann,

der deutschen, russischen und polnischen

Sprache vollstän-

dig mächtig

in einem Comptoir, Expedient, Lagerist u. j.

hier oder auswärts. Gest. Off. sub S. Z. 21

an d. Exp. d. Bl. erbeten. 175 3 2

Einem tüchtigen

Expedienten

sucht eine größere Baumwollgarn-Färberei.

Offerten unter „Tüchtig“ an die Expedition

des Blattes zu richten. 1166 3 2

Doppelseitige

Hectographenblätter

einfachste Vervielfältigung von Schriftstücken, Zeichnungen etc

empfehl:

J. Petersilge's Papierhandlung,

Lodz, Petrikauer-Straße 86.

Die Hectographenblätter ersetzen nicht allein voli-

ständig den Hectographen, sondern das Verfahren

ist auch bequemer, da das lästige Abwaschen, Um-

schmelzen und Nachfüllen der Masse erspart bleibt

Vorrätige Formate: Brief-Format (Quart) 22/31 cm

Folio-Format 22/35 cm.

Doppel-Format 44/35 cm.

Besondere Formate werden auf Wunsch angefertigt.

Junge Deutsche

tüchtig in häuslicher Arbeit, gegenwärtig noch

in Stellung, sucht Stellung als Stütze der

Hausfrau, wenn möglich aufs Land. Gest.

Offerten sub „Hausfrau“ an die Expedition

des Blattes erbeten. 172 3 2

Ein anständiges

Fräulein

wird für ein feines Fleisch- und Wurst-
waren-Geschäft gesucht. Zu erfragen in der

Expedition dieses Blattes. 171 3 2

Dom 1. Januar 1904 wird gesucht ein

junger Mann

welcher mit der doppelten Buchführung wie

auch polnisch, russisch und deutscher Cor-



Russisch-Amerikanische Gesellschaft für Gummiwaren-Fabrikation in St. Petersburg.

Um das verehrliche Publikum vor Täuschungen zu bewahren, beehren wir uns, unter Hinweis auf die mehrfach in dieser Zeitung erschienene Annonce der Firma **L. A. LOURIE** zu erklären:

1. dass es in St. Petersburg eine Firma
„St. Petersburg. Gesellschaft“
zur Verbreitung der privilegierten
„unausgleitbaren Galoschen“
„COLUMB“ nicht giebt.
2. dass in St. Petersburg nur eine Fabrik,
nämlich unsere Fabrik, existiert, welche
Gummi-Galoschen herstellt. (Diese Galo-
schen tragen auf der Sohle das bek. Dreieck
mit der Jahreszahl 1860, in roter Farbe.)
3. dass demnach die „Columb“-Galoschen
mit Unrecht, und wohl nur zum
Zweck der Täuschung des Publi-
kums mit dem Stempel „Ст. Петербург“
versehen sind.

St. Petersburg, den 1. (14.) Dezember 1904.

Die Direktion

der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft für Gummiwarenfabrikation.

143 12 1

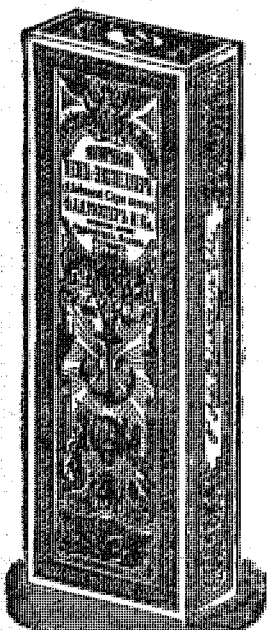
Variété. Helenenhof.

Täglich:

1132 3 3

Grosse Vorstellung.

Anfang 8 1/2 Uhr. — Entree 40 Kop.



Anker-Pain-Expeller

Bestes Hausmittel

zur Einreibung gegen Rheumatismus u. Erkältung

Um die Käufer unseres Anker-Pain-Expeller vor Fälschungen zu schützen, haben wir für Russland die oben abgebildete Etikette eingeführt. Diese neue Etikette zeigt als Beweis der Echtheit außer unserer Firma den großen Anker auf jeder Seite und auf der einen Schmalseite der Schachtel die rote Unterschrift unserer Firma. Jede Schachtel ist oben und unten mit der gleichfalls hier abgebildeten Schutzmarke mit rotem Anker verschlossen. Man prüfe sich diese Beweise der Echtheit genau ein und verlange beim Einkauf ausdrücklich Richter's Anker-Pain-Expeller.

Vertreter für das Petrik. u. Kalischer Gouv.

J. Luba & Co. Nawrot-Str. 32.

F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt, St. Petersburg, 02236 9

„Правительственный Вестник“ № 239 — 1903 г.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften

Wohnung

4 oder 5 Zimmer nebst Küche, und allen Bequemlichkeiten, ist Abreisehalber vom 1. April a. c. Nikolajewski-Strasse Nr. 67, Wohnung 8, zu übergeben. Besichtigung v. 10—12 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachmittags. 1763 2

Zum Führen der Fabrikbücher wird ein

141 3 3

junger Mann

gesucht. Offerten in deutscher und russischer Sprache nebst Gehaltsansprüchen unter K. Z. 500 an die Exp. ds. Blattes.

Junger Mann

Absolvent der Manufaktur-Industriellen Schule (militärfrei), der drei Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtig, wünscht in ein größeres Fabrikcomptoir als Volontair einzutreten. Offerten bitte unter „J. S.“ an die Expedition dieses Blattes zu richten. 129 3

Fleischerladen

mit vollständiger Einrichtung ist todeshalber des Besitzers sofort zu verkaufen. Zelazna-Str. 7, an der Koforiner Gasse. 1161 3 2

Sale,

32 Ellen lang, 13 tief und ein Zimmer mit Küche per sofort oder später zu vermieten. Dlugastraße 105. 158 3 2

Herausgeber J. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. —

Goldene Medaille—London 1893.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor-Thymol-Seife

vom Professor H. F. Jürgen, gelbe Fäden und übermäßiges Transpirieren, empfiehlt sich als wohltuende Toiletten-seife höchster Qualität. Sie haben in allen größeren Apotheken, Droguen- u. Parfümeriewarenhandlungen, Auslands- und Polens. 1/2 Süd 50 Kop., 1/2 Süd 30 Kop. Hauptniederl. v. H. F. Jürgen in Moskau.

Geben ersicht: die berühmte

Poehlmann'sche Gedächtnislehre

(Hundert von Anerkennungs-schreiben berühmter Männer wie Minister, Professoren, Ärzte, Geistliche, Studierende, Kaufleute etc.) Preis Rbl. 1.50 (früher Rbl. 13.—)

Lodz, Ludw. Fischer's Buchhandlg., Petrikauer Str. 48. 135 3 2

Szkoła Thomasa,

ul. Andrzeja № 11,

specjalnie zajmuje się przysposabianiem chłopców do szkół rządowych. Korespondencye dla uczniów, pragnących składać egzamina do wyższych klas Lekcy wieczorowe dla dorosłych. Kancelarya otwarta do 9 wieczór. 156 2

Leçons de français,

théorie et pratique, d'après une nouvelle méthode, excellents résultats. S'adresser L. L. 5 au bureau du journal. 179 3 2

Wichtig für Damen!

Die Korb- u. Plüsch-Anstalt

von M. SEGAL

wurde vom 12. Januar 1904 von der Petrik. Str. 93 auf die Petrikauer Str. 123 übertragen. 07 292

J. Mantinband,

diplomierter Lehrer d. Buchführung,

ist auf die

Widzewskistraße Nr. 61,

schrägüber d. russischen Kirche

vis-à-vis d. Kasachenthor,

umgezogen.

Empfangt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags und von 8—9 Uhr Abends

Wer?

in einem Monat die einfache und doppelte

Rundschrift

gründlich erlernen will (in 3 Sprachen nebst allen vorkommenden Zeichen) melde sich in d. Exp. ds. Blat.

Антонина Грыска

потеряла свой билет на свободное проживание, выданный Магистратомъ гор. Лодзи. 154 3 3

Нашедший благоволяетъ представить таковой въ Магистратъ.

Объявление.

Утеряны два квитанция по 40 руб. каждая за 1900 и 1902 годъ, выданные Лодзинскою городскою квартирою комиссией на имя наследниковъ Франциска Вагнеръ. Нашедшего прошу за вознаграждение доставить мнѣ. 149 2

Контная № 34. Jan Matzke.

Maskencostüme

in reicher Auswahl für Damen und Herren empfiehlt

Emilie Schimmel.

133 Petrikauerstraße 133. 116 3 3

Kupferne Kessel,

gebraucht in gutem Zustande, Inhalt 30, 40, 50 und 153 Wedro, stehen zum Verkauf, zu besichtigen bei K. Jasziński, Kupfer Schmiede-Werkstatt, Srednia-Str. vis-à-vis Brauerei Anstalt. 145 3 3

Rbl. 2000

sind auf erste Hypothek zu verleihen. Vermittler verbeten. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 138 3 3

In sauberem Hause wird zum

1. Juli eine

Wohnung

von 5 bis 6 Zimmern gesucht. Offerten unter N. B. 10 an die Exp. d. Btg. erbeten. 1393 3

Privat-Mädchen-Schule,

Panska-Strasse 85, (Ecke Andrzeja) hat der Unterricht begonnen. Die Schule bereitet in die ersten Klassen des Gymnasiums vor. Arithmetik und Geographie wird von Spezialisten aneinandergelehrt. Auf französische und deutsche Conversation wird besonders geachtet. 153 6 3

Wichtig für Damen!

Anfertigung verschiedener künstlicher Blumen Billige Preise bei E. Koziolkiewicz, Przelaz-Strasse 14. 126 3 3

Per sofort zu vermieten ein großes freundliches

möbl. Frontzimmer

in der ersten Etage, mit oder ohne Pension. Carl-Strasse 3, Wohn. 2. 131 3 2

In Gierz ist ein

134

Local

bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. d. gl. wo seit 6 Jahren ein Photographie-Atelier existiert, vom 1. April zu vermieten. Näheres bei Alexander Kiert in Gierz.

Möbliertes

Frontzimmer

somit an (Herrliche) Herren zu vermieten. Nikolajewski-Str. 31, Wohnung 3. 106 3 3

Ein gemauertes

115 3 3

Raum

von 181 □ Ellen mit Holzställen vom 1. April zu verpachten. Bulganska-Str. 167.

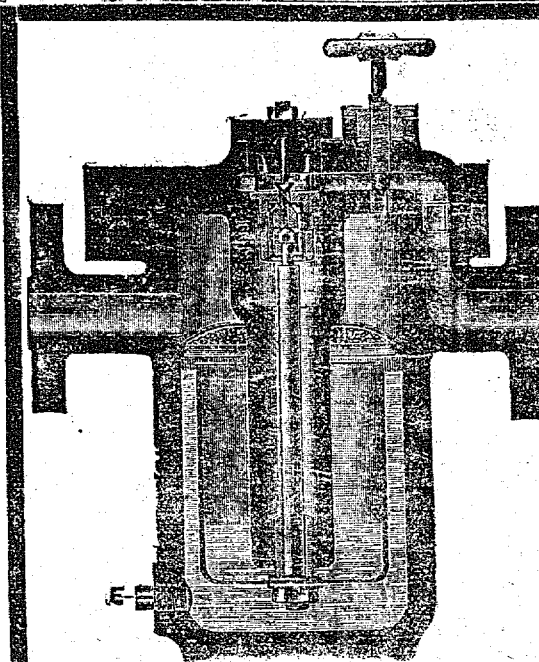
Decatir-(Dampf)-Kessel,

in bestem Zustande, preiswert, auch abzugeben eine Hochdruck-Maschine Julius-Strasse Nr. 35. 5766 3 3

800—1000 □ Ellen

Raum

mit Kraft werden per 1. April evtl. auch per 1. Juli 1904 zu pachten gesucht. Gefl. Off. unt. S. 11 an d. Exp. d. Btg. 1553 3



Condenswasserableiter

„Econome“

01024 50 38

(Schwimmertöpfe mit Doppelventil)

fabrizieren für jeden Dampfdruck und halten am Lager

Nagel & Teepe,

Petrikauerstrasse 158

LODZ,

Telephon-Ausbluss

Reparaturen von Condensstößen aller Systeme sofort.

Lager in Rippenrohren.

Дозволено Цензурою Гор. Лодзь, 31 Декабря 1903 года — Rotations-Schnellpressen-Druck von J. Petersilge.